

ISRAEL MEIN ERBE

EINE PUBLIKATION VON THE FRIENDS OF ISRAEL GOSPEL MINISTRY, INC.

JEREMIA 10,16

AUSGABE 3/2025



Der große Aufbruch des **Christlichen Zionismus**

Die *Neuen Verfechter*
des jüdischen Staates

SEITE 12
AUF WESSEN SEITE STEHT GOTT?

SEITE 18
DIE AUTORITÄT DES REICHES GOTTES

SEITE 20
3 GRÜNDE, WARUM DER STAAT ISRAEL
EXISTIEREN MUSS





VOM REDAKTEUR

Mit neun Jahren war ich ein begeisterter Sammler von Baseballkarten. In meinem Schlafzimmer standen Ordner voller Karten, die ich ordentlich in 3x3-Reihen auf Dutzenden von Seiten angeordnet hatte. Ich investierte freudig mein Geburtstags-, Weihnachts- und Taschengeld in neue Päckchen, um meine Sammlung zu erweitern. Warum? Weil Baseball mir wichtig war.

Unsere Leidenschaften bestimmen, wofür wir uns einsetzen: Wir arbeiten für das, was uns am meisten am Herzen liegt. Treue Nachfolger Jesu wollen dem Herrn dienen und das lieben, was er liebt. Und da Gott Israel liebt – sein „besonderes Eigentum aus allen Völkern, die auf dem Erdboden sind“ (5Mo 7,6) – segnet er diejenigen, denen das jüdische Volk wichtig ist (1Mo 12,3).

Seit mehr als 19 Monaten lebt Israel im furchtbaren Schatten des 7. Oktober 2023. An diesem Tag hat die Hamas mit ihrer systematischen Such- und Vernichtungsaktion, bei der ihre Kämpfer mehr als 1.200 Israelis ermordeten und 251 Geiseln nahmen, einen Schlussstrich unter die bisherige Beziehung gezogen. Die Vorstellung, Israels Freundlichkeit könne die Herzen von Terroristen erweichen, war dahin. Ein verheerender Krieg brach zwischen Israel, der Hamas und anderen iranischen Stellvertretern aus.

Weltweit entfaltete sich ein weiterer Krieg – der Krieg um die öffentliche Meinung. Menschen, die zuvor noch am Spielfeldrand saßen oder zwischen den Stühlen standen, sahen sich plötzlich gezwungen, sich entweder auf die Seite Israels oder die der Hamas zu schlagen.

Millionen schlossen sich dem Trend an, Israel zu hassen, und unterstützten die Terroristen. Heute äußern Hamas-Sympathisanten ihren zuvor verborgenen Antisemitismus ganz offen – mit Aufrufen zur Zerstörung Israels und Verfolgung des jüdischen Volkes. Manchmal entsteht der Eindruck, als würde die gesamte Welt in das Europa vor dem Holocaust zurückfallen und bedrohe jüdische Menschen in einer Weise, wie die es sich im 21. Jahrhundert nie hätten vorstellen können.

Doch andere wurden zu einem Licht in der Finsternis. Viele Christen, die Israel zuvor nur theoretisch wertgeschätzt hatten, begannen, sich zu informieren und sich aktiv einzusetzen. Weil ihnen bewusst wurde, wie wichtig Israel ist, begannen sie, ihre Stimme zu erheben und sich für etwas einzusetzen, das ihnen am Herzen lag. So entstand eine neue Welle „christlicher Zionisten“, die Gottes Ruf folgten, sein auserwähltes Volk zu segnen.

Wenn Sie sich fragen, warum Ihre Unterstützung für Israel wirklich von Bedeutung ist, finden Sie in dieser Ausgabe von *Israel Mein Erbe* Antworten. Unsere Autoren liefern eine leidenschaftliche biblische und politische Verteidigung des Staates Israel und seines Volkes, um Ihnen zu helfen, den wahren Wert Ihrer Unterstützung für Gottes Erbteil zu erkennen (5Mo 32,9; Jes 19,25).

Wir erleben einen entscheidenden Moment in der Geschichte des Staates Israel. Sind Sie Gottes Ruf gefolgt, Israel zu segnen?

In seinem Dienst
Jesse King
Chefredakteur

ISRAEL MEIN ERBE

EINE PUBLIKATION VON THE FRIENDS OF ISRAEL GOSPEL MINISTRY, INC. • JEREMIA 10,16

Jahrgang 11 • 3/2025

LEITBILD

ISRAEL MEIN ERBE erscheint zweimonatlich und wird von The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc. veröffentlicht, einem weltweiten evangelikalen Dienst, der die biblische Wahrheit über Israel und den Messias verkündigt und gleichzeitig dem jüdischen Volk physischen und geistlichen Trost bringt.

Chefredakteur: Jesse King
Beratende Redakteurin: Lorna Simcox
Redaktion Deutschland: Georg Hagedorn
Übersetzung: Maya Zika; Joachim Klotz

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Präsident: Jim Showers
Geschäftsführender Direktor: Steve Conover
Vizepräsident / kaufm. Geschäftsführer: John Wilcox
Vizepräsident Entwicklungsplanung: Dan Dark
Vizepräsident für Nordamerika: Steve Herzig
Vizepräsident für internationale Dienste: Mike Stallard
Vizepräsident Medien: Lisa Small

STANDORTE

USA: The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc., P. O. Box 908, Bellmawr, NJ 08099; Kanada: FOI Gospel Ministry Inc., P. O. Box 428 STN A, Brampton, ON L6V 2L4; Australien: The Friends of Israel Gospel Ministry, P. O. Box 171, Melrose Park SA 5039

BESTELLUNGEN/ABONNEMENT/SPENDEN

CMV Hagedorn, Postfach 30 04 30, 40404 Düsseldorf
Tel.: (0 52 61) 9 71 57 48
www.cmv-duesseldorf.de
info@cmv-duesseldorf.de

Bankverbindung für Spenden für „Israel Mein Erbe“:
Kontoinhaber: Word of Life Europe e. V.
Stichwort: 715 - Publikationen
Evangelische Bank eG, Kassel
IBAN: DE55 5206 0410 0003 6903 50
BIC: GENODEF1EK1

KONTAKT

Georg Hagedorn, ghagedorn@foi.org

Druck: Gemeindebriefdruckerei
© Copyright 2024 The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc. Alle Rechte vorbehalten.

Alle in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung von The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc.

Bibelzitate, soweit nicht anders angegeben: Revidierte Elberfelder Übersetzung, SCM Brockhaus Verlag, NeÜ, Christliche Verlagsgesellschaft mbH, Dillenburg

10

DIE BERÜHRUNG DURCH DES MEISTERS HAND

Egal, ob er fünf Brote und zwei Fische oder einen „Ich liebe Israel“-Aufkleber verwendet – Gott verwandelt das Gewöhnliche auf wunderbare Weise in etwas Außergewöhnliches.

Steve Herzig

12

AUF WESSEN SEITE STEHT GOTT?

Viele Christen drücken sich vor einer klaren Haltung zum Zionismus. Aber wir können es uns nicht leisten, Gottes Verheißungen an Israel zu ignorieren.

Jim Showers

16

KAMPF GEGEN DEN GEIST VON AMALEK

Warum der Antisemitismus seit dem 7. Oktober auf dem Vormarsch ist – und was man dagegen tun kann.

Timothy Rabinek

20

3 GRÜNDE, WARUM DER STAAT ISRAEL EXISTIEREN MUSS

Es gibt 56 muslimische Nationen auf der Welt. Deshalb brauchen wir die eine kleine jüdische.

Ty Perry

28

KANN MAN ANTIZIONISTISCH SEIN, OHNE ANTISEMITISCH ZU SEIN?

Israel ist nicht nur ein Land wie jedes andere. Und das Mantra „Freies Palästina“ ist nicht nur ein Slogan.

Chris Katulka



Seite 16

MEHR IN DIESER AUSGABE

- 4 EINBLICK DES DIREKTORS
- 5 BLICKPUNKT NAHER OSTEN
- 6 EDITORIAL
- 7 ACHTUNG, ANTISEMITISMUS
- 8 FOI IN AKTION
- 21 EINS MIT GOTT
- 23 IST DAS KÖNIGREICH GOTTES IN UNSEREN HERZEN?
- 32 GRUNDLAGEN DES GLAUBENS – TEIL 62
- 36 HOSEA 4 (TEIL 7)
- 39 BERÖA-RUBRIK
- 40 JÜDISCHE WELT AKTUELL
- 41 WAHRHEIT ENTDECKEN
- 42 GOLDENE ÄPFEL



Christlicher Zionismus ist eine Frage der Parteinahme: Auf welcher Seite steht ein gläubiger Christ – auf der Seite Israels oder auf der seiner Feinde? Der zunehmende Glaube, dass der Herr Israel verworfen habe – bekannt als „Ersatztheologie“ –, zeigt ein mangelndes Verständnis für die Bedeutung Israels und seine zentrale Rolle in Gottes Plan für die Zeitalter.

Psalm 83 gibt Einblick in Gottes Plan mit Israel. Der Psalmdichter Asaph beginnt mit einem eindringlichen Gebet, in dem er Gott darum bittet, gegen seine grausamen Feinde einzugreifen: „Gott, schweige nicht! Verstumme nicht und sei nicht stille, Gott!“ (V. 2). In offener Rebellion „erheben“ jene, die Gott hassen, „das Haupt“ gegen ihn (V. 3). Sie haben sich verschworen, um das jüdische Volk auszulöschen, „dass nicht mehr gedacht werde des Namens Israel!“ (V. 5). Diese Feinde haben sich in einem Bund gegen Gott vereint – mit einem einzigen Ziel: die Vernichtung Israels (V. 6).

Die Feinde, die Asaph aufzählt, waren allesamt Nachbarvölker Israels – Volksgruppen, die das Land seit Generationen umgaben: Edomiter, Ismaeliter, Moabiter, Hagariter, Gebaliter, Ammoniter, Amalekiter, Philister, Tyrer und Assyrer (V. 8-9). Durch sie versuchte Satan, das Blatt zu wenden und durch die Vernichtung Israels Gottes Verheißung zu vereiteln, dass Satans Kopf zertreten werden würde (1Mo 3,15).

Deshalb flehte Asaph Gott an, seine Feinde gründlich zu besiegen, so wie zur Zeit der Richter (Ps 83,10-18). Er erinnerte an Deborah und Barak, die den Heerführer Sisera und König Jabin bei En-Dor besiegten (Ri 4 – 5), und bezog sich auf Gideons Sieg über das midianitische

Heer, über die Heerführer Oreb und Seeb und über die Könige Sebach und Zalmunna (Kap. 6 – 8).

Dann rief Asaph zu Gott, die Feinde Israels wie unsicheres, vom Wind verwehtes Spreu zu machen und sie zu verfolgen wie ein Feuer, das einen Wald am Berghang verzehrt. Er bat den Herrn, Furcht in sie zu legen, sie zu beschämen und vergehen zu lassen – mit dem Ziel, dass die Überlebenden sich zum HERRN wenden (Ps 83,14-18). Im abschließenden Vers bittet Asaph Gott zu handeln, „damit sie erkennen, dass du allein – HERR ist (ja) dein Name! – der Höchste bist über die ganze Erde!“ (V. 19). Asaph bat nicht um Gottes Eingreifen um Israels willen, sondern um seines eigenen Namens willen, womit er die Bedeutung Israels für Gott und seinen Plan verdeutlichte.

Israels Vernichtung würde Gott und seine Herrlichkeit beschmutzen. Er könnte dann nicht mehr sagen, dass er allein der Allerhöchste sei, wenn er seine einzigartig Erwählten – seinen Augapfel – nicht retten könnte. Gottes Plan, die Menschheit durch seinen eingeborenen Sohn zu erlösen, wäre gescheitert. Seine Verheißung, uns von unseren Sünden zu retten, wäre wertlos – und Satan hätte Gottes Schöpfung in ewiger Knechtschaft.

Als Gläubige an den Messias Israels ist uns Israels Fortbestand wichtig. Ohne Israel könnten weder die Wiederkunft des Messias auf die Erde noch die Wiederherstellung von Gottes Reich stattfinden. In seinem Bund mit Abraham (1Mo 12,3) hat Gott einen Segen für diejenigen verheißt, die Israel segnen. Zugleich offenbarte er, dass er die Welt durch Abrahams Nachkommen segnen werde (V. 3; vgl. 22,18). Jesus, die Erfüllung dieser Verheißung, sagte: „das Heil ist aus den Juden“ (Joh 4,22).

Viele sehen in Psalm 83 eine noch unerfüllte Prophezie. Ich sehe ihn als zeitlose Erinnerung daran, dass Satan die Wurzel allen Israelhasses ist – und dieser Hass führt zur Zerstörung. Der Psalm macht unmissverständlich deutlich, warum Israels Existenz grundlegend für unsere Hoffnung auf ewiges Leben bei Gott ist – durch den Glauben an den jüdischen Messias.

Darüber sollte es keine Diskussion geben: Jeder Christ sollte ein Zionist sein und Israel unterstützen. Wenn wir an Israels Seite stehen, tun wir Gottes Werk.

Jim Showers ist Präsident von FOI.

IRANS NIEDERLAGE IN SYRIEN SIGNALISIERE EINE NEUE HIERARCHIE IM NAHEN OSTEN



Ahmed al-Sharaa (Mitte) in Mekka

Die Entscheidung des syrischen Präsidenten Ahmed al-Scharaa, seine erste offizielle Auslandsreise nicht in den Iran, sondern nach Saudi-Arabien zu unternehmen, stellt eine tiefgreifende Verschiebung im geopolitischen Machtgefüge des Nahen Ostens dar. Al-Scharaas Treffen in Riad deuten darauf hin, dass Damaskus beabsichtigt, den Iran als seinen wichtigsten regionalen Verbündeten abzulösen und stattdessen engere Beziehungen zu Saudi-Arabien und anderen Golfstaaten zu pflegen. Dieser Wandel bedeutet eine bedeutende strategische Niederlage für den Iran, der jahrzehntelang auf Syrien als Landbrücke zur Versorgung seiner libanesischen Terror-Proxys Hisbollah im Kampf gegen Israel gesetzt hatte.

Al-Scharaa führte die syrische Opposition beim Sturz des langjährigen Präsidenten Baschar al-Assad an, der sich auf Russland und den Iran stützte, um seine Macht zu sichern. Da Russland militärisch in der Ukraine gebunden war und der Iran samt seiner Stellvertreter von Israel schwer geschwächt worden war, konnten Assads geschwächte Verbündete das kollabierende Regime nicht gegen die islamistischen Aufständischen verteidigen. Im Dezember 2024 floh Assad nach Moskau.

Saudi-Arabien unterstützte nach Ausbruch des syrischen Bürgerkriegs im März 2011 aufständische Gruppen, die gegen Assad kämpften. Riad versuchte, den „schiitischen Halbmond“ einzudämmen – einen Bogen wachsender iranischer Einflussnahme,

der sich vom Persischen Golf über den Irak und Syrien bis in den Libanon erstreckt, da dieser drohte, die jahrhundertalte Rivalität zwischen sunnitischen und schiitischen Muslimen im Nahen Osten weiter zu verschärfen. Saudi-Arabien hofft nun, den Iran dauerhaft aus Syrien herauszuhalten.

Saudi-Arabiens Außenminister Prinz Faisal bin Farhan Al Saud versprach, die lähmenden internationalen Sanktionen gegen Syrien aus der Assad-Ära aufzuheben. Kronprinz Mohammed bin Salman, der faktische Herrscher des Landes, kündigte Investitionen zum Wiederaufbau der syrischen Infrastruktur an. Der Wiederaufbau Syriens nach über einem Jahrzehnt Bürgerkrieg wird Hunderte Milliarden Dollar kosten – Geld, das Saudi-Arabien aufbringen kann, nicht aber der Iran.

Die neue syrische Regierung hat die diplomatischen Beziehungen zum Iran eingefroren, und iranische Staatsbürger dürfen das Land nicht ohne vorherige Genehmigung betreten. Al-Scharaa erklärte, der Iran stelle eine „strategische Bedrohung“ nicht nur für Syrien, sondern für die gesamte Region dar. Syriens Außenminister Asaad Hassan al-Shibani warnte Teheran davor, „Chaos in Syrien zu verbreiten“, und forderte, der Iran müsse „den Willen des syrischen Volkes respektieren“.

Die neue geopolitische Realität in Damaskus ist ein entscheidender Rückschlag für den Iran. Syrien war das zentrale Bindeglied in Teherans Achse des Widerstands – einem Netz-

werk pro-iranischer Milizen und Regierungen, das der Iran nutzte, um seine Macht im gesamten Nahen Osten gegen Israel und die USA zu behaupten. Ali Akbar Velayati, ein wichtiger Berater von Irans oberstem Führer Ayatollah Ali Khamenei, bezeichnete Syrien einst als „das goldene Glied in der Kette des Widerstands in der Region“.

Irans ehemaliger ranghöchster General in Syrien, Brigadegeneral Behrouz Esbati, räumte ein, dass der Iran in Syrien eine schwere Niederlage erlitten habe. „Ich halte den Verlust Syriens nicht für etwas, worauf man stolz sein kann“, sagte er offen in einer Rede in Teheran. „Wir wurden besiegt – und zwar schwer. Es war ein harter Schlag, und es ist sehr schwierig.“

Auch wenn der Iran am Boden liegt – ausgeschieden ist er noch nicht. „Es wächst die Sorge, dass ein geschwächter und zunehmend verwundbarer Iran, regiert von einem auf Selbsterhalt bedachten Regime, keinen anderen Ausweg sieht, als sein seit Jahrzehnten laufendes Atomprogramm zu militarisieren“, warnt Nahost-Experte Arman Mahmoudian. „Ein brüchiges iranisches Regime, das ums Überleben kämpft, könnte zu einer noch größeren Quelle der Instabilität werden.“

Soeren Kern ist Writing Fellow des *Middle East Forum*, einer Denkfabrik mit Sitz in Philadelphia.

FREIES PALÄSTINA ODER FREIE PALÄSTINENSER?

Anfang des 20. Jahrhunderts hatte meine Familie alles hinter sich gelassen, um sich in Amerika ein neues Leben aufzubauen. Die anhaltenden Folgen der irischen Kartoffel-Hungersnot zwangen vermutlich die Großeltern meiner Mutter, alles aufzugeben, was sie hatten, um Stabilität zu finden. Mit kaum mehr als seiner Hoffnung stieg der Großvater meines Vaters in Polen auf ein Schiff nach Amerika, wo er Arbeit in der Kohle- und Stahlindustrie Pennsylvanias fand.

Ich bin amerikanischer Staatsbürger, weil meine Urgroßeltern einen Glaubensschritt wagten. Sie ließen die einzige Welt, die sie je gekannt hatten, hinter sich und segelten ins Ungewisse – in Richtung Freiheit.

Wenn ich also Menschen „Freies Palästina“ rufen höre, frage ich mich unwillkürlich – was bedeutet Freiheit eigentlich wirklich? Sollte sie nicht bedeuten, den Palästinensern dieselbe Wahl zu lassen, die meine Familie hatte – die Chance, das Leiden hinter sich zu lassen und ein besseres Leben zu suchen? Progressive Aktivisten und islamistische Gruppen behaupten, das Wohl der Palästinenser zu vertreten. Doch wenn Palästinenser echte Chancen erhalten, sich anderswo ein neues Leben aufzubauen, sind es dieselben Gruppen, die dagegen protestieren. Sie wollen, dass diese Menschen in Gaza bleiben, denn dort gehören sie ihrer Meinung nach hin.

Präsident Donald Trump schlug kürzlich vor, den Bewohnern Gazas die Möglichkeit zu geben, anderswo ein neues Leben zu beginnen – ein Ausweg aus dem Kreislauf von Abhängigkeit und Konflikt, der ihr Dasein seit Generationen prägt. Der US-Sondergesandte für den Nahen Osten, Steve Witkoff, brachte Indonesien als möglichen Zielort ins Spiel, sobald der Wiederaufbau beginne. In jüngerer Zeit setzte Trump Jordanien und Ägypten unter Druck, Flüchtlinge aus Gaza aufzunehmen – stieß dabei jedoch auf Widerstand.

Jeder, der sich für die Rechte der Palästinenser einsetzt, sollte solche Initiativen begrüßen. Wenn es wirklich darum geht, das Leben der Palästinenser zu verbessern – warum sollte man ihnen nicht die Freiheit geben, einer korrupten Führung zu entkommen und neue Chancen zu ergreifen? Statt echte Veränderung zuzulassen, lehnen diese Progressiven sie ab. Sie benutzen diese Araber als politische Spielfiguren und instrumentalisieren ihr Leid, statt ihre Krise zu beenden.

Amerikas radikale Linke nutzt die palästinensische Sache, um Israel anzugreifen, während viele muslimische Staaten sie zur Förderung antiisraelischer und anti-westlicher Agenden instrumentalisieren. Statt sich für

wirtschaftliche Chancen, Bildung und Integration in stabile Gesellschaften wie Jordanien und Ägypten einzusetzen, bestehen sie darauf, dass diese Familien in Gaza eingeschlossen bleiben – gefangen in einem endlosen Konflikt mit Israel, ungeachtet der menschlichen Opfer. Mehr als 20 wohlhabende arabische Länder mit kulturellen und sprachlichen Gemeinsamkeiten könnten die Bevölkerung Gazas aufnehmen – doch sie verweigern es. Seit Generationen zwingt der Libanon Palästinenser in Flüchtlingslager, verwehrt ihnen viele Berufe und grundlegende Rechte. Jordanien, ein eigens für Araber gegründeter Staat mit der größten palästinensischen Bevölkerung, hat vielen die Staatsbürgerschaft entzogen und ihre Arbeitsmöglichkeiten eingeschränkt. Ägypten, das direkt an Gaza grenzt, hält den Grenzübergang Rafah weitgehend für diese arabischen Einwanderer geschlossen.

Wenn die Welt wirklich „Palästina befreien“ will, muss sie den Palästinensern die Freiheit geben, selbst zu entscheiden. Einige mögen bleiben und für politische Reformen kämpfen wollen – aber andere würden vielleicht lieber gehen, genau wie meine Urgroßeltern. Warum sollte man diesen Menschen diese Wahl verweigern? Weil viele arabische Führer und ihre weltweiten Verbündeten gar keinen Frieden, keine wirtschaftliche Entwicklung, keinen Wohlstand oder Freiheit für die Palästinenser wollen. Sie wollen, dass Israel verschwindet.

Wahre Freiheit ist die Macht, wählen zu können – den Krieg und die Zerstörung gegen eine bessere Zukunft einzutauschen. Sie bedeutet, dass die Palästinenser – wie alle Menschen – das Recht haben, ihr eigenes Schicksal zu bestimmen.

Um „Palästina zu befreien“, müssen Israels Kritiker die Illusion aufgeben, der kleine jüdische Staat werde das palästinensische Elend auffangen und sich über Nacht in Luft auflösen. Vielmehr müssen die Palästinenser von politischer Ausbeutung, Radikalisierung und dem endlosen Kriegskreislauf befreit werden, den ihre eigene Führung aufrechterhält – und sie müssen in das Meer der sie umgebenden Länder aufgenommen werden.

Ich bin für immer dankbar, dass meine Urgroßeltern die Chance hatten, sich für eine bessere Zukunft zu entscheiden. Die Welt muss den Menschen in Gaza dieselbe Möglichkeit einräumen. Alles andere ist keine Freiheit – es ist Unterdrückung, getarnt als Aktivismus.

Chris Katulka ist Direktor des nordamerikanischen Arbeitszweiges und moderiert das Radioprogramm *The Friends of Israel Today*.

DIE GLOBALISIERUNG DER INTIFADA: EIN RUF NACH JÜDISCHEM BLUT

Diejenigen, die Israel hassen, rufen oft nach der Intifada, einem arabischen Wort, das „Aufstand“ bedeutet. Pro-Hamas-Demonstranten tragen Schilder mit Slogans wie „Intifada bis zum Sieg“ oder „Es gibt nur eine Lösung: Intifada-Revolution“ oder „Globalisiert die Intifada“.

Vertreter der Medien und Hochschulen versichern uns, dass es sich bei diesen Botschaften um Aufrufe zu friedlichen Protesten und Boykotten handelt, nicht zum Krieg. Doch die Realität sieht anders aus.

Von 1987 bis 1993 und von 2000 bis 2005 führten palästinensische Terroristen zwei Intifadas gegen Israel durch. Dabei wurden mehr als 1.000 israelische Zivilisten und Soldaten blutig abgeschlachtet. Heute erleben wir eine globalisierte Intifada auf den Straßen großer nordamerikanischer und europäischer Städte.

Ein chassidischer Jude wurde im November 2024 zusammen mit seinen beiden kleinen Söhnen beim Spaziergang im jüdischen Viertel Crown Heights in Brooklyn Opfer eines beängstigenden Angriffs, der auf Video festgehalten wurde. Ein maskierter Mann, der 28jährige Steven Stowe, kam hinter einem geparkten Auto hervor, packte einen der Jungen – einen Sechsjährigen – und versuchte, ihn zu entführen. Der Vater wehrte sich und riss seinen Sohn aus Stowes Armen.

In derselben Woche hatte zuvor ein Mann in diesem Viertel einen chassidischen Jungen geschlagen, der mit dem Fahrrad zur Schule fuhr.

„Ich bin so wütend, dass ich Migräne bekommen habe“, sagte Yisrael Eliashiv, einer der Lehrer des Jungen, gegenüber *The Algemeiner*. „Du hast Kinder, die 13 oder 14 sind und mit der Einstellung aufwachsen: ‚Wenn du auf der Straße angegriffen wirst, musst du es einfach hinnehmen, denn es wird sowieso nichts unternehmen.‘ Das sind keine Symptome einer kranken, sondern einer toten und verfallenden Gesellschaft.“

Am 6. November wurden in Chicago, wo fast 320.000 Juden leben, zwei jüdische Studenten auf dem Campus der DePaul University angegriffen. Michael Kaminsky und sein Freund Max Long, ein Reservist der Israelischen Verteidigungsstreitkräfte (IDF), standen vor dem Studentenhaus am Lincoln-Park-Campus mit einem Schild: „Ich bin IDF-Soldat – frag mich alles.“

„Ziel dieser Gespräche war Deeskalation“, sagte Long gegenüber Fox News. „Es ging nie darum, jeman-

den zu provozieren oder Öl ins Feuer zu gießen.“

Ein maskierter Mann näherte sich den beiden und begann ein angespanntes, aber sachliches Gespräch. Kurz darauf wurde Long von hinten niedergeschlagen und verlor das Bewusstsein. Dann griff der Maskierte Kaminsky an, der Long helfen wollte. Laut Zeugen wurden beide Juden mit antisemitischen Äußerungen beleidigt, bevor die Angreifer flüchteten. Long erlitt eine Gehirnerschütterung, Kaminsky einen gebrochenen Arm.

Am selben Abend sollte der arabisch-israelische Journalist Yoseph Haddad auf Einladung der Chicago Jewish Alliance in der Chicago Loop Synagogue sprechen. Etwa 30 Minuten vor Beginn begannen zwei antiisraelische Aktivisten, die sich unter falschem Namen angemeldet hatten, in der Synagoge laut zu schreien.

„Wir hörten furchtbaren Lärm und gingen zur Vorderseite unseres Gebäudes, wo wir eine große Menge Demonstranten vorfanden“, berichtete Mary Lynn Pross, Verwalterin der Chicago Loop Synagogue, CBS News Chicago. „Sie hämmerten gegen unsere Fenster und schrien. Durch Megafone brüllten sie Parolen in unser Gebäude.“

Ebenfalls an diesem Abend versammelten sich über 200 arabischsprachige Männer vor dem Holland Casino in Amsterdam, wo sich Hunderte Fußballfans des Maccabi-Tel Aviv aufhielten, und warteten darauf, Israelis anzugreifen. In einer pro-palästinensischen WhatsApp-Gruppe wurde die Nachricht verschickt: „MORGEN ABEND NACH DEM SPIEL – TEIL 2 DER JUDENJAGD“.

Am nächsten Abend, nach dem Maccabi-Spiel, wurden Hunderte jüdische Fußballfans auf der Straße von Gruppen von Männern angegriffen. In einem Video ruft ein Mann seinem Angreifer zu: „Ich bin kein Jude!“ – bevor er verprügelt wird.

So sieht die Globalisierung der Intifada aus. Die westliche Welt muss aus ihrem naiven Tiefschlaf erwachen. Wenn antiisraelische Fanatiker zur Intifada aufrufen, meinen sie genau das, was wir heute erleben: Angriffe auf Juden – überall, wo man sie trifft.

Ty Perry koordiniert FOIs „Dienst vor Ort“ und ist Bibellehrer in Michigan.

40 JAHRE TREUE

Nach 40 Jahren treuen Dienstes für The Friends of Israel Gospel Ministry (FOI) hat Peter Colón, unser Repräsentant in Florida, seinen vollzeitlichen Dienst beendet. Wir blicken auf seinen bemerkenswerten Weg zurück und freuen uns über den bleibenden Einfluss, den Peter und seine Frau Janis bei der Verbreitung des Evangeliums hinterlassen haben.

Peters Dienst ist ein Zeugnis eines Lebens, das tief in der Liebe zu Gottes Wort verwurzelt und von der Leidenschaft geprägt ist, es mit anderen zu teilen. Sein Engagement für die biblische Lehre hat unzählige Gläubige dazu inspiriert, Israel und das jüdische Volk zu lieben, zu unterstützen und für sie

Peter (rechts) teilt eine Chanukka-Schachtel mit seinem jüdischen Freund..



zu beten. Ob durch Vorträge, Aufführungen, schriftliche Beiträge, Video-Lehrreihen oder andere Formate – Peter hat stets auf die lebensverändernden Wahrheiten der Heiligen Schrift hingewiesen. Als regelmäßiger Autor im Magazin *Israel Mein Erbe* hat er seinen Lesern durch sein fundiertes Fachwissen im Bereich der biblischen Archäologie die Bibel nähergebracht. Seine Artikel beleuchten historische und kulturelle Hintergründe und helfen den Gläubigen, den Reichtum des Wor-

tes Gottes besser zu verstehen.

Peters Erkenntnisse erreichten durch verschiedene Medien ein weltweites Publikum. Seine ansprechende und leicht verständliche „Scholar Series“ auf YouTube bietet neue Perspektiven auf biblische Texte und deren Verbindung zu Israel. Dank seiner Lehrbegabung sowie seiner Kenntnisse in Archäologie und Theologie ist diese Videoserie zu einer



Peter predigt

wertvollen Ressource für Gläubige geworden, die ihr Verständnis der Heiligen Schrift vertiefen möchten.

Gemeinsam mit Janis diente Peter nicht nur als Verkündiger des Evangeliums, sondern auch als Quelle der Ermutigung für unzählige Christen. Ihr gemeinsamer Dienst hat in vielen Herzen eine Liebe zu Israel und zum jüdischen Volk geweckt und sie ermutigt, Gottes auserwähltem Volk in Gebet und Tat zur Seite zu stehen.

Peter hat in den letzten Jahren unter mehreren schweren gesundheitlichen Problemen gelitten, was zu seiner Entscheidung beigetragen hat, sich zur Ruhe zu setzen. Doch selbst angesichts schmerzhafter Krankheiten und enttäuschender Rückschläge ist seine Freude und Bereitschaft, dem Herrn zu dienen, nie erloschen.

Wenn wir uns von Peters vollzeitlichem Dienst verabschieden, erinnern wir uns an die Worte des Apostels Paulus: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahrt“ (2Tim 4,7). Peters Vermächtnis ist das eines gut gelaufenen Rennens – ein Leben, das sich der treuen Verkündigung des Evangeliums des Messias verschrieben hat.

AUF DER FARM DEM MESSIAS BEGEGNET

Am Rande von Warschau (Polen) befindet sich die FOI-Einrichtung, die wir „die Farm“ nennen, wo unser Team Gruppen jüdischer Ukrainer empfängt, die eine Auszeit von den Umständen ihres kriegsmüden Landes brauchen. Hier veranstaltet unser FOI-Team einwöchige Rückzugszeiten in einem abgeschiedenen, ruhigen Umfeld zwischen Tieren und Gärten, in dem Erwachsene sich vom täglichen Kriegsstress erholen können.

Während ihres Aufenthalts auf der Farm schenkt Gott viele Gelegenheiten, über den Glauben, die Bibel und den Messias zu sprechen. Wegen des Krieges haben die meisten Teilnehmer zu Hause nicht genug Lebensmittel, Medikamente oder regelmäßige Versorgung mit Strom und Wärme. Selbst wenn diese Grundversorgungsgüter verfügbar sind, sind sie für viele Familien oft zu teuer.

FOI Polen freut sich, einen Ort bieten zu können, an dem jüdische Ukrainer Hilfe, Trost und Ermutigung finden können. Der Dienst auf der Farm wird von einem unserer neuesten Teammitglieder, Anna Kur, geleitet, deren Familie seit vielen Jahren mit FOI zusammenarbeitet.

Eines der Ziele unseres Teams war es, diese Ukrainer nach ihrem Abschied auch zu Hause zu besuchen. Obwohl diese Reisen oft beschwerlich sind, treibt uns unsere Liebe zum jüdischen Volk und unser Wunsch, ihnen ein Segen zu sein, dazu an, weiterhin für ihre Bedürfnisse zu sorgen. Trotz zahlreicher Sicherheitsrisiken – einschließlich der Fahrt über zerbombte Straßen – bringt unser Team Hilfsgüter in die Ukraine, gestärkt durch die Liebe des Messias Jesus.

Eine solche Hilfsreise führte Anna und unser polnisches Team im Herbst rund um das Laubhüttenfest (Sukkot) zu Menschen in Not. Sie besuchten in drei Tagen vier ukrainische Städte und

verbrachten Zeit mit neuen jüdischen Freunden, die zuvor auf der Farm in Polen gewesen waren. Durch diese Freundschaften lernte unser Team viele weitere jüdische Ukrainer kennen. Im jüdischen Gemeindezentrum einer Stadt erklärten unsere Mitarbeiter immer wieder: „Gott hat es uns aufs Herz gelegt, für sein auserwähltes Volk zu sorgen.“ Dass Juden in Osteuropa es kaum glauben können, dass eine christliche Gruppe tut, was unser Team tut, zeigt, wie düster das Klima des Antisemitismus in der Region ist.

Wenn unsere Teammitglieder sich von diesen Freunden verabschieden, hinterlassen sie Vorräte und Unterstützung. Lebensmittel, Medikamente und Gutscheine sprechen Bände über unser Team – und über unseren Messias. So sagte eine Frau in einer ukrainischen Synagoge zu Anna: „Eure Geschenke sind schön und sehr hilfreich. Aber am wichtigsten ist, dass Sie hierherkommen, um uns zu helfen. Zu wissen, dass wir Freunde haben, die uns nicht vergessen haben, bedeutet mir alles.“

Anna Kur (zweite von rechts).





Eine Berührung durch des Meisters Hand

von Steve Herzig

Egal, ob er fünf Brote und zwei Fische oder einen „Ich liebe Israel“-Aufkleber verwendet – Gott verwandelt das Gewöhnliche auf wunderbare Weise in etwas Außergewöhnliches.

An der Wand meines Büros hängt ein Gemälde einer alten Geige, über die ein Bogen gelegt ist. Um die Geige herum liegen ein paar alte Bücher und etwas Efeu. Das Gemälde trägt den Titel „Eine Berührung durch des Meisters Hand“, inspiriert von Myra Brooks Welchs gleichnamigem Gedicht aus dem Jahr 1921.

Das Gedicht erzählt die Geschichte einer ramponierten alten Geige, die versteigert werden soll. Der wenig begeisterte Auktionator beginnt mit einem Startgebot von nur einem Dollar und schafft es gerade einmal auf drei Dollar. Plötzlich steht ein älterer Mann auf, tritt vor, nimmt die Geige und beginnt wunderschön zu spielen. Das Publikum ist fasziniert. Sofort erhöht der Auktionator das Gebot von drei auf 3000 Dollar. Viele fragten sich, was sich verändert hatte. Aber andere wussten es schon: Es war die Berührung durch des Meisters Hand.

Als ich dieses Gedicht zum ersten Mal hörte, hat es mich tief bewegt. Durch das Können eines Meistermusikers brachte diese schätzbare, alte, scheinbar wertlose Geige wunderschöne Musik hervor. Das Unscheinbare wurde zum Außergewöhnlichen.

Das Gedicht veranschaulicht auf wunderbare Weise, wie Gott im Leben seiner Menschen wirkt. Die Bibel ist voller Beispiele, wie Gott gewöhnliche Menschen und alltägliche Dinge gebraucht und sie zu etwas Außergewöhnlichem macht. Wie der Apostel Paulus sagte: „...sondern das Törichte der Welt hat Gott auserwählt, damit er die Weisen zuschanden macht; und das Schwache der Welt hat Gott auserwählt, damit er das Starke zuschanden macht“ (1Kor 1,27).

Denken Sie nur daran, wie Gott den gewöhnlichen Hirtenstab des Mose in eine Schlange verwandelte – ein Machtsymbol (2Mo 4). Ebenso befahl Gott dem israelitischen Heer, mit einfachen Widderhörnern um die uneinnehmbare Mauer Jerichos zu marschieren, bis Josua sie blasen ließ – und die Mauer stürzte ein (Jos 6,3-5). Gideons kleines Heer von 300 Mann, bewaffnet mit Trompeten, Krügen, Fackeln und dem Schlachtruf „Schwert für den HERRN und für Gideon!“ (Ri 7,20), besiegte mit diesen einfachen Mitteln ein riesiges midianitisches Heer. Selbst König David besiegte als junger Hirtenjunge den riesigen Krieger Goliath mit einer Steinschleuder – den Mann, vor dem ganz Israel gezittert hatte (1Sam 17). Und Jesus selbst verwandelte das einfache Mittagessen eines Jungen – fünf Brote und zwei Fische – in eine Mahlzeit für Tausende (Joh 6,1-14).

Wenn wir genau hinschauen, können wir erkennen, dass Gott immer noch das Gewöhnliche in etwas Außergewöhnliches ver-

wandelt.

Geschichtenerzähl-Sticker

In den letzten Jahren ist mir bewusst geworden, wie sehr Menschen Aufkleber lieben. Sie kleben sie auf Laptops, Wasserflaschen, Notizbücher und Kleidung. Viele Christen kleben sie auf ihre Bibel. Daher hat der Nordamerika-Dienstzweig von The Friends of Israel (FOI) beschlossen, „Ich liebe Israel“-Aufkleber zu entwerfen und zu verteilen – als Ausdruck der Unterstützung für Israel und das jüdische Volk.¹ Über 10.000 dieser Aufkleber haben wir bereits verteilt – und schnell erkannt, wie Gott sie zu seiner Ehre gebraucht hat.

Letztes Jahr hatte ein junger Mann im Lobpreisteam des Word of Life Bible Institute in New York einen solchen Aufkleber auf seiner Gitarre. Mein Kollege Chris Katulka, der im Publikum saß, bemerkte ihn, zeigte den Daumen nach oben und sagte: „Gut gemacht.“ Der junge Mann antwortete: „Ich möchte den Menschen zeigen, dass Israel mir wichtig ist.“

Während der FOI-Konferenz *Proclaim* in Bellmawr, New Jersey, nahm eine Frau namens Sue mehrere „Ich liebe Israel“-Aufkleber mit. Einen davon klebte sie sofort auf ihr Handy. Wenige Tage später besuchte sie ein Handygeschäft, um das Telefon ihres Mannes aktualisieren zu lassen. Der Techniker bemerkte den Aufkleber und fragte, ob sie Jüdin sei.

„Nein“, antwortete Sue. „Ich bin Christin und liebe Israel und das jüdische Volk.“

Der Techniker, ein Muslim, hatte noch nie einen Christen so etwas sagen hören. Verwirrt fragte er, warum ein Christ Israel und das jüdische Volk lieben würde, wo doch die meisten Juden nicht an Jesus glauben. Sues Antwort warf nur noch mehr Fragen auf. Nach dieser Begegnung organisierte sie ein Treffen zwischen ihrem Pastor und dem Techniker sowie zwei weiteren Mitarbeitern, die mehr erfahren wollten. Ihr Pastor erzählte mir später begeistert von diesem Gespräch.

„Ich ging in den Laden, stellte mich vor, und wir hatten ein wunderbares Gespräch“, erzählte er mir. „Ich konnte das Evangelium weitergeben, und sie sagten, sie würden meine Gemeinde besuchen.“ Es ist erstaunlich, was Gott durch einen einzigen Aufkleber bewirken kann!

¹ Um zu erfahren, wie Sie „Ich liebe Israel“-Sticker anfordern können, besuchen Sie gofoi.org/stickers.

Die kleinen Dinge gebrauchen

Gott gebraucht auch andere kleine Dinge zu seiner Ehre. Brian, ein gläubiger Student, der das jüdische Volk liebt, war während der Weihnachtsferien nach Hause gekommen. Sein Großvater bat ihn, ihn bei einem Besuch einiger Freunde im Altersheim zu begleiten. Zunächst dachte Brian: „*Ich will meinen Urlaub nicht damit verbringen, mit ein paar alten Männern zu reden.*“ Doch dann hielt er kurz inne und überlegte es sich anders. Er beschloss, seinem Großvater zuliebe mitzugehen.

Als Brian ankam, stellte er sich mehreren dieser „alten Herren“ vor. Es stellte sich heraus, dass die Tochter eines der Männer Rabbinerin war. Brian verbrachte die meiste Zeit im Altersheim damit, mit ihr zu sprechen. Dabei erklärte er ihr seine Liebe zum jüdischen Volk – wegen des jüdischen Messias. Sie war so beeindruckt von seinem Wissen und seinem Tiefgang, dass sie ihn zu einer Führung durch ihre Synagoge einlud.

Gott ist allmächtig. Er kann alles und jeden zu seiner Ehre gebrauchen. In der Bibel lesen wir, wie er einen Hirtenstab, Widderhörner, Trompeten, Krüge, Fackeln, einen Schlachtruf, eine Schleuder, einen Stein und ein einfaches Mittagessen gebraucht hat. Aber er nutzt auch Aufkleber und Altersheimbesuche. All das sind kleine Dinge – doch in Gottes Händen werden sie zu Werkzeugen seiner göttlichen Absichten.

Als der jüdische Überrest aus dem babylonischen Exil zurückkehrte, war er entmutigt angesichts des göttlichen Auftrags, den Tempel wieder aufzubauen. Dieser zweite Tempel war weit weniger prächtig als Salomos ursprünglicher Tempel. Einige weinten sogar – vermutlich wegen des bescheideneren Aussehens (Esr 3,12). Doch durch den Propheten Sacharja ermahnte Gott sie mit den Worten: „Denn wer hat den Tag kleiner (Dinge) verachtet?“ (Sach 4,10). Er erinnerte das Volk daran, dass ihr Gehorsam Vorrang hatte – nicht die Größe des Tempels. Ihr Gottesdienst war ihm wichtiger als der Ort, an dem sie ihn feierten.

In Gottes Händen ist nichts zu klein oder unbedeutend. Er kann ein Gespräch, eine freundliche Geste oder sogar einen Aufkleber zu seiner Ehre gebrauchen. Verachten wir also die kleinen Dinge nicht – sondern staunen wir über das, was unser Gott tun kann.

Steve Herzig ist Vizepräsident des nordamerikanischen Arbeitszweiges und Bibellehrer bei FOI.

**Wenn wir genau hinschauen,
können wir erkennen,
dass Gott immer noch das
Gewöhnliche in etwas
Außergewöhnliches verwandelt.**



AUF

WESSEN

SEITE

STEHT

GOTT?



Viele Christen drücken sich vor einer klaren Haltung zum Zionismus. Aber wir können es uns nicht leisten, Gottes Verheißungen an Israel zu ignorieren.

Seit dem Angriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 sind mehr als anderthalb Jahre vergangen, und viele Christen warten immer noch darauf, dass ihre Gemeinden ihre Unterstützung für den jüdischen Staat zum Ausdruck bringen. Allzu oft ziehen Kirchen eine moralische Gleichsetzung zwischen Israel und den Hamas-Terroristen und fordern dazu auf, für beide Seiten zu beten. Doch zieht Gott eine solche moralische Gleichsetzung?

Natürlich sollten wir für alle Opfer dieses von der Hamas entfesselten Konflikts beten. Aber die Sache der Hamas mit Israels Landrecht gleichzusetzen, offenbart ein erschreckendes Unverständnis für Gottes Plan und Absicht mit Israel. Das würde die bössartigen, grundlosen Folterungen und Morde der Hamas an israelischen Zivilisten rechtfertigen sowie ihre unrechtmäßige Entschlossenheit, das Heilige Land von Juden zu säubern – vom Jordan bis zum Mittelmeer.

Dieses Ziel der Hamas widerspricht Gottes erklärter Liebe zu Israel (Jer 31,3) und seiner Verheißung in Amos 9,15: „Ich pflanze sie in ihr Land ein. Und sie sollen nicht mehr herausgerissen werden aus ihrem Land, das ich ihnen gegeben habe, spricht der HERR, dein Gott“ (vgl. Jer 24,6).

Warum sind viele, die an Israels Messias glauben, nicht in der Lage, das moderne Israel und unsere Verantwortung, Israels Recht auf das Land zu verteidigen, zu verstehen? Die einfache Antwort lautet: Unwissenheit. Der Angriff vom 7. Oktober steht in Verbindung mit dem geistlichen Kampf zwischen Gott und Satan „in der Himmelswelt“ (Eph 6,12). Israel ist der Brennpunkt dieses Kampfes auf Erden. Satan hasst Israel, weil seine eigene Vernichtung durch Israel kommt. Doch viele verstehen diese Tatsache nicht und sehen keine Zukunft für Israel.

Manche Menschen glauben, dass Gott mit dem jüdischen Volk fertig ist. Sie denken, er habe Israel verworfen und durch die Gemeinde ersetzt. Deshalb sehen sie keinen Grund für die Existenz des modernen Staates Israel. Manchmal gehen sie sogar so weit, Israel für jegliche Gewalt im Nahen Osten verantwortlich zu machen. Ihrer Vorstellung nach wäre die Welt sicherer und friedlicher, wenn der Staat Israel nie gegründet worden wäre.

Diese Sichtweise wird als Ersatztheologie bezeichnet. Sie lässt keinen Raum für den Zionismus, also den Glauben, dass das Volk Israel göttliche Verheißungen über den Besitz des Landes und sein Bestehen als Nation empfangen hat.

Die Ersatztheologie ist anti-zionistisch – das heißt, sie widersetzt sich der Auffassung, dass die Rückkehr der Juden ins verheißene Land und die Existenz des modernen Israels Teil von Gottes Plan sind. Da stellt sich die Frage: *Wie bringt man dann Gottes Souveränität mit der Rückkehr des jüdischen Volkes und der Wiederherstellung Israels zusammen? Wenn das moderne Israel nicht Gottes Wille ist – warum hat er dann seine Gründung zugelassen?*

Zurück zur Bibel

Um zu verstehen, auf wessen Seite Gott steht, müssen wir zurück zur Bibel gehen. Die Bibel lehrt keine Ersatztheologie. Kein einziger Vers der Schrift sagt, dass Gott Israel für immer verworfen, das jüdische Volk verstoßen, seine ewigen Bündnisse mit ihm aufgehoben oder Israel durch die Gemeinde ersetzt hätte. Dennoch glauben viele Menschen, dass Gott Israel die verheißenen Segnungen weggenommen und sie der Gemeinde bzw. Kirche übertragen habe.

Für diejenigen, die an der Ersatztheologie festhalten, ist ihre Ablehnung Israels theologisch begründet. Doch bei Christen, die diese Theologie nicht vertreten, beruht ihr Anti-Zionismus meist auf Unwissenheit. Die Lehre über Israel durchzieht die ganze Bibel, und beide Testamente sprechen

von Gottes Plan mit Israel – in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Wenn Gemeinden es versäumen, über Israel zu lehren, und wenn Christen Israels Schlüsselrolle in Gottes Heilsplan nicht studieren, werden sie auch nicht verstehen, warum sie Israel unterstützen sollten. Israels bedeutende Rolle endete nicht mit Jesu Himmelfahrt – sie setzt sich bis heute und in die Zukunft fort. Tatsächlich fließen laut der Bibel alle unsere Segnungen – vergangene, gegenwärtige und zukünftige – durch Israel. Der englische Name dieser Zeitschrift, *Israel My Glory*, wurde 1942 genau deshalb gewählt – um uns daran zu erinnern (Jes 46,13).

Der Apostel Paulus verstand, wie wichtig es ist, das gesamte Wort Gottes zu studieren. Darum schrieb er an Timotheus: „Strebe danach, dich Gott bewährt zur Verfügung zu stellen als einen Arbeiter, der sich nicht zu schämen hat, der das Wort der Wahrheit recht austeilt!“ (2Tim 2,15). Wer erkennt, welche Rolle Israel in unserer Errettung spielt, entwickelt Wertschätzung für Israel und für Gottes Verheißungen an das jüdische Volk. Dieses Verständnis ist das Fundament des christlichen Zionismus.

Doch aktuelle Umfragen zeigen: Die Unterstützung für Israel nimmt in den evangelikalen Gemeinden ab – besonders bei der jüngeren Generation. Der Grund? Ein Rückgang der Lehre über Israel. Es ist nicht so, dass junge Christen heute Israel feindlicher gegenüberstehen als frühere Generationen – sie wissen einfach nicht, was sie über Israel glauben sollen, weil sie nie darüber unterrichtet wurden. Dieses Problem lässt sich leicht beheben, wenn wir wieder damit anfangen, über Israel und seine Schlüsselrolle in Gottes Heilsplan zu lehren. Der erste Schritt ist, Pastoren und Gemeindeleitern zu helfen, die einzigartigen Lehren der Bibel über Gottes auserwähltes Volk zu verstehen.

Viele bekannte Autoren und Redner innerhalb der reformierten Bewegung haben die Herzen vieler Gläubiger erobert und der Gemeinde geholfen, ihren Blick auf das Evangelium zu richten. Doch die meisten von ihnen sind keine christlichen Zionisten – und sie haben keine biblische Perspektive für Israels Zukunft. Manche lehnen Israel sogar offen ab und behaupten, es habe kein biblisches Anrecht auf das Land.

Was uns als Zionisten auszeichnet, ist unsere Leidenschaft, Gottes Wort im wörtlichen, historischen und grammatikalischen Zusammenhang zu studieren – nicht allegorisch. Es war diese Leidenschaft für Gottes Wort, die bei den Gründern von The Friends of Israel Gospel Ministry auch Mitgefühl für das jüdische Volk hervorbrachte. Ihr Bibelstudium prägte ihre Liebe zum jüdischen Volk und ließ ihren Zionismus entstehen.

Die Bibel öffnete ihnen die Augen für die Tatsache, dass Israel – die leiblichen Nachkommen Abrahams, Isaaks und Jakobs – Gottes besonderes Eigentum ist und dass er sie zu seinem Zweck berufen hat. Er schloss mit ihnen ewige Bündnisse, die Heil, Erlösung der Menschheit und die Wiederherstellung seines Reiches vorsehen, das unter den Fluch der Sünde geraten war.

Durch den Bund mit Abraham traf Gott Vorkehrungen, um die Segnungen des Evangeliums allen Geschlechtern der Erde zu kommen zu lassen (1Mo 12,3; 22,18). Er versprach auch, das Land den Nachkommen Abrahams, Isaaks und Jakobs in einem ewigen Bund zu geben (Ps 105,10-11). Im Bund mit David versprach Gott, dass ein Nachkomme Davids auf dessen Thron sitzen, über Israel herrschen und durch ein wiederhergestelltes Reich Gottes auf Erden Frieden bringen wird (2Sam 7,1-16). Im Neuen Bund, ebenfalls Israel gegeben, versprach Gott die Vergebung der Sünden – notwendig zur Wiederherstellung der Beziehung zwischen Mensch und Schöpfer (Jer 31,31-34).

Die Propheten konkretisierten Gottes Bundesverheißungen und nährten die Hoffnung, dass Gott durch Israel seinen Messias, den Erlöser, senden und sein Reich auf Erden wiederherstellen würde. Sie verkündeten, dass der Fluch aufgehoben und Satan besiegt sein wird, wenn Gottes Sohn herrscht. Sie sahen eine Zeit voraus, in der die Welt erneuert sein wird und Israel die Welt in die Anbetung Gottes und seines geliebten Sohnes führen wird (Sach 8,23). Doch keines dieser Ereignisse kann ohne Israel geschehen. Israel ist Gottes Kanal, durch den er die Welt segnet.

„Auf keinen Fall!“

Dieses Wissen veranlasste Paulus zu seiner bemerkenswerten Darlegung in Römer 11, in der die Frage geklärt wird, ob Israel ersetzt wurde. Jeder Christ sollte diesen Abschnitt kennen und seine Bedeutung wertschätzen.

Der Apostel begann damit, jegliche Vorstellung zurückzuweisen, dass Gott Israel verworfen hätte: „Hat Gott etwa sein Volk verstoßen?“ Seine entschiedene Antwort: „Auf keinen Fall!“ (V. 1)

Dann identifizierte er „sein Volk“ eindeutig als die Israeliten – die leiblichen Nachkommen Abrahams, Isaaks und Jakobs (V. 1ff.) – und offenbarte, dass es Gottes Plan ist, in dieser Phase

der Geschichte die meisten Juden in Blindheit gegenüber seiner Gnade zu belassen und nur einen Überrest zu retten (V. 5-7). Gottes Gnade in Christus ist für die meisten Juden zu einer Falle und einem Stolperstein geworden.

Nachdem Paulus erklärt hatte, dass das Einpfropfen der Nichtjuden in die Segnungen der jüdischen Bundesverheißungen durch den Glauben an Israels Messias ein unnatürliches Werk Gottes ist (V. 11-24), offenbarte er ein Geheimnis: Gott hat zugelassen, dass das jüdische Volk in seinem Unglauben verharrt, damit das Heil zu den Nichtjuden gelangen kann (V. 25). Uns wird geboten, diese Wahrheit nicht zu ignorieren, damit wir gegenüber Israel nicht überheblich oder hochmütig werden. Paulus, dem das Heil seiner jüdischen Volksgenossen schwer auf dem Herzen lag, erklärte, dass ihre Verstockung andauern werde, bis die volle Zahl der Nationen zum Glauben gekommen ist – und dann wird ganz Israel gerettet werden (V. 26-29).



Wenn Gemeinden versäumen,
über Israel zu lehren,
und Christen Israels Schlüsselrolle
in Gottes Heilsplan nicht studieren,
werden sie auch nicht verstehen,
warum sie Israel unterstützen sollten.



ren Gott des Universums erzählt. Vom Geist Gottes inspiriert haben sie uns sein Heiliges Wort gegeben und es mit großer Sorgfalt und Genauigkeit überliefert. Jesus selbst nannte sie die Quelle unseres Heils: „... denn das Heil ist aus den Juden“ (Joh 4,22).



**Es ist offensichtlich:
Gott hat Israel nicht
verworfen. Er wartet,
bis sein Plan, die Nicht-
juden zum Glauben
zu führen, das von
ihm festgesetzte Maß
erreicht hat – und dann
wird ganz Israel zum
Glauben kommen.**

Es ist offensichtlich: Gott hat Israel nicht verworfen. Er wartet, bis sein Plan, die Nichtjuden zum Glauben zu führen, das von ihm festgesetzte Maß erreicht hat – und dann wird ganz Israel zum Glauben kommen (V. 26). Dieser Moment wird in Sacharja 12,10 beschrieben, wo es heißt, dass die Juden „auf mich blicken werden, den sie durchbohrt haben, und werden über ihn wehklagen, wie man über den einzigen Sohn wehklagt, und werden bitter über ihn weinen, wie man bitter über den Erstgeborenen weint.“ Die offensichtliche biblische Schlussfolgerung ist: Gott ist ein Zionist. Er hat Israel nicht verworfen. Er wartet lediglich darauf, dass die Zeit des Heils für die Nichtjuden erfüllt ist – dann wird ganz Israel zum Glauben kommen, wenn sein Sohn auf die Erde zurückkehrt.

Unsere Verantwortung


Als Gemeinde müssen wir anerkennen, welchen hohen Preis das jüdische Volk bezahlt hat, damit die nichtjüdische Welt zum Glauben kommen konnte. All ihr Leiden und ihre Verfolgung in den letzten zwei Jahrtausenden wären ihnen erspart geblieben, wenn Gott sie bereits bei der ersten Ankunft Jesu zum Glauben geführt hätte. Doch dann wären die Nichtjuden nicht in die Segensverheißungen Israels eingepropft worden – und im Unglauben geblieben.

Nichtjüdische Christen sollten dankbar sein für all das, was das jüdische Volk für uns getan hat. Sie haben uns von dem wahren

Unser Zionismus entspringt dem Verständnis, dass Gott selbst ein Zionist ist, und darum sollten wir es ebenfalls sein. Gott gab dem jüdischen Volk den Eigentumsanspruch für das verheißene Land und hat ihn nie zurückgezogen. Auch wenn ihr Wohlergehen im Land von ihrem Gehorsam abhängt (5Mo 28 – 29), so war es doch Gott, der sie ins Land geführt hat; es war Gott, der sie daraus vertrieben hat; und es ist Gott, der sie wieder zurückführt. Die Rückkehr des jüdischen Volkes und die Gründung des modernen Staates Israel entsprechen Gottes souveränem Willen und Wirken.

Es ist unsere Verantwortung als Christen, an der Seite Israels zu stehen und denen zu widerstehen, die seine Vernichtung anstreben. Es gibt keine Rechtfertigung dafür, den Augapfel Gottes anzutasten (Sach 2,12) oder Israels Feinden moralische Gleichwertigkeit zuzusprechen. Gott liebt Israel mit ewiger Liebe (Jer 31,3), und wir sollten es auch tun. Wir sind dazu berufen, Gottes Volk zu trösten (Jes 40,1). Im Oktober 2023 hätte die Gemeinde in Unterstützung Israels aufstehen und Gottes einzigartig erwähltes Volk verteidigen sollen. Einige Gemeinden sind dem Ruf gefolgt – aber viel zu viele haben geschwiegen. Es ist an der Zeit, dass Christen Gottes ewigen Plan annehmen und fest an der Seite des jüdischen Volkes stehen. Wer das nicht tut, stellt sich gegen den Herrn und seinen souveränen Heilsplan.


Jim Showers ist Präsident von FOI.



Warum der Antisemitismus
seit dem 7. Oktober auf dem
Vormarsch ist – und was man
dagegen tun kann.

Kampf gegen den Geist von Amalek

von Timothy Rabinek



In ihrem Buch *Why the Jews? The Reason for Antisemitism* [Warum die Juden? Der Grund für den Antisemitismus] schreiben Dennis Prager und Joseph Telushkin: „Der Hass auf Juden ist der größte Hass der Menschheitsgeschichte. Zwar gab es schon immer Hass gegenüber verschiedenen Gruppen, doch kein Hass war je so universell, so tiefgreifend und so lang anhaltend wie der Antisemitismus.“¹

Ich möchte ergänzen: Der Hass auf das jüdische Volk ist auch unlogisch und muss als geistlicher Konflikt verstanden werden. Diese Wahrheit wurde in der Tragödie des 7. Oktober 2023 mehr als deutlich, als der Antisemitismus in seiner brutalsten und bedeutendsten Form seit dem Holocaust zum Ausdruck kam. Die logische Reaktion auf solch grausames Leid wäre Empathie und Unterstützung für Israel im Kampf gegen den Terrorismus gewesen. Doch der 7. Oktober rief das Gegenteil hervor: Feindseligkeit gegenüber Israel sowie Vorurteile, Falschdarstellungen und Widersprüche, die die Fakten verschleiern, statt die Wahrheit ans Licht zu bringen.

Auch Christen, die Israel unterstützen, stehen unter wachsendem Druck und erleben Widerstand, vor allem gegen eine wörtliche Auslegung der einzigartigen Rolle Israels in Gottes Heilsplan für die Menschheit. So sehr wir Israel segnen dürfen und sollen – wir müssen erkennen, dass unser Kampf Teil eines größeren geistlichen Konflikts ist, den die Bibel beschreibt.

¹ Dennis Prager and Joseph Telushkin, *Why the Jews? The Reason for Antisemitism* (New York, NY: Touchstone, 2003), Loc. 200, Kindle.



Tatort des Massakers von Nova in Israel



Die ungezügelte Brutalität des 7. Oktobers, bei der die Hamas selbst den Schwächsten keine Gnade erwies, erinnert an den Geist Amaleks aus der Bibel.

Feindschaft gegen Gott

Feindschaft gegenüber Israel ist die Folge einer Feindschaft gegenüber Gott. Sie ist Ausdruck des Widerstands gegen Gottes souveräne Entscheidung, und nicht einfach eine gewöhnliche politische Feindschaft unter Nationen. Wer Antisemitismus nur als weiteren ethnischen Konflikt abtut, verkennet zutiefst das Wesen des wohl größten geistlichen Kampfes, der sich in unserer sichtbaren Welt manifestiert.

Von Anfang an zeigt die Bibel: Hinter der Feindschaft gegenüber Israel steht ein zentraler Konflikt um das Schicksal der Welt und die Herrschaft über die gesamte Schöpfung. Das sich entfaltende Drama der Welt-Erlösung, wie es sich durch die Geschichte zieht, ist untrennbar mit Israels Rolle als das erwählte Volk verknüpft, das dazu bestimmt ist, den Messias hervorzubringen, den verheißenen Nachkommen.

Der allmächtige Gott hätte einen anderen Weg wählen können: Er hätte einen Retter zu einer anderen Nation senden können, der zu einer zufälligen Zeit bei beliebigen Eltern geboren wird. Dieser Retter hätte einem Stamm dienen, missverstanden, getötet und auferweckt werden können. Doch so ist es nicht geschehen. Deshalb beginnen die Evangelien mit dem Stamm- baum des Messias.

Jesus (*Jeschua*) wurde als Jude in Bethlehem geboren und erfüllte damit die prophetischen Verheißungen der Heiligen Schrift als Teil der messianischen Linie. Diese Verbindung verankert ihn vollständig in der vorbereiteten und gleichzeitig mit tiefer Bedeutung und Bestimmung erfüllten Geschichte des erwählten Volkes Gottes.

Doch damit endet die Geschichte nicht. Israels Geschichte wird triumphal ihren Höhepunkt finden, wie es der Prophet Sacharja voraussagte – wenn eines Tages die Füße Jesu, des siegreichen Messias, des Sohnes Davids, auf dem Ölberg stehen werden. Er wird die feindlichen Heere besiegen, die Jerusalem umzingeln und das jüdische Volk vernichten wollen.

Die Rückkehr Israels in sein Land und der weltweite Widerstand gegen Israel zeigen, dass wir an einem entscheidenden Punkt in Gottes Lösung für diesen Konflikt stehen. In einem solch einzigartigen Moment in Gottes Zeitplan der Geschichte zu leben, ist ein Vorrecht und zugleich eine große Verantwortung. Es ist ein Vorrecht, weil wir miterleben dürfen, wie Israel im Land lebt, während Gott sein Volk aus allen Enden der Erde sammelt, wie der Prophet Hesekiel es vorausgesagt hat werde (Hes 34,11-14). Aber es ist auch eine enorme Verantwortung, denn unsere Zeit ist begrenzt, um die Menschen davor zu war-

nen, den tödlichen Fehler zu begehen, sich dem Widerstand gegen Gott und sein erwähltes Volk Israel anzuschließen.

Der Geist Amaleks am 7. Oktober

Die ungezügelte Brutalität des 7. Oktobers, bei der die Hamas selbst den Schwächsten keine Gnade erwies, erinnert an den Geist Amaleks aus der Bibel. Amalek ist zum Inbegriff des Bösen geworden und zum Synonym für den zeitlosen Hass gegen Gottes auserwähltes Volk.

Die historischen Amalekiter sind irgendwann in der Antike verschwunden, aber ihr unheilvoller Name und ihr hassgefüllter Geist leben in unserer Zeit weiter. Unter dem Deckmantel neuer Ideologien findet Israels Feind überraschend leicht neue Handlanger und Mitstreiter, die weitere Versuche zur Vernichtung des auserwählten Volkes Gottes planen und durchführen.

Bevor die Israeliten nach Kanaan einzogen, erinnerte Gott sie an die Grausamkeit der Amalekiter und ihre unbegreifliche Skrupellosigkeit (5Mo 25,17-19). Man kann sich die Szene in der Wüste vorstellen: Jakobs Nachkommen waren erschöpft. Müde und durstig sammelten sie ihre letzten Kräfte, und suchten verzweifelt nach einem Ort, an dem sie ausruhen konnten.

Allmählich rückten die Stärksten und Belastbarsten – die Bewaffneten – an die Spitze der Kolonne, während sich am Ende der Kolonne die Schwachen – Frauen mit Kindern, ältere Männer und Kranke – sammelten. Beim Durchzug durch Rephidim gelangten sie in das steinige Bett eines ausgetrockneten Baches, umgeben von hohen, steilen Felsen, die den Himmel fast verdeckten.

Und dort griffen die Amalekiter sie an – nicht die Kämpfer an der Spitze, sondern die schwächsten Familien am Ende der Formation.

Das Massaker war rücksichtslos und grausam. Das Ziel der Amalekiter war der Völkermord, getrieben allein von dem Wunsch, ein ganzes Volk auszulöschen. Sie wollten keine Stammesüberlegenheit demonstrieren, kein Territorium verteidigen, keine Verhandlungen führen, keine Sklaven sichern oder Tribut erheben. Die Plünderung der Toten war zwar ein Nebengewinn, doch ihr Hauptziel war die Vernichtung der Israeliten – ungeachtet der Schande, die sie damit auf sich luden.

Noch erschütternder ist die Offenbarung der Bibel, dass Amalek, der Stammvater dieses Clans (1Mo 36,12.16), ein Enkel von Esau, dem Zwillingsbruder Jakobs, war. Diese tiefe Tragödie innerhalb der Menschheitsfamilie erinnert an das Urverbrechen Kains an Abel. Wie Kain, der trotzig behauptete, er sei nicht seines Bruders Hüter, zeigte auch Amalek keine Ehrfurcht vor Gott. Die Mordlust und die Leugnung des Existenzrechts eines Menschen sind satanische Stiche, die das liebende Herz unseres Schöpfers tief durchbohren.

Amalek offenbarte einen brennenden Hass auf die gesamte Menschheit, der sich ursprünglich durch die Schlange (Satan) im Garten Eden gezeigt hatte. Satan wusste, dass das erwählte Volk, wenn es sich im von Gott verheißenen Land niederlassen würde, den Erlöser-Messias hervorbringen würde, der den Kopf der bösen Weltherrschaft zertreten würde (1Mo 3,15).

Die Vernichtung des jüdischen Volkes würde die einzige messianische Hoffnung der Menschheit von der Erde tilgen, unsere einzige Chance auf Errettung, unsere einzige Möglichkeit, aus dem Reich Satans befreit zu werden (vgl. Kol 1,13). Amaleks Tat war wie ein Selbstmordakt der Menschheit. Sie brachte nicht nur Leid über Gottes erwähltes Volk, sondern bedeutete auch den schlimmsten Verrat des Menschen am Menschen.

Wie man dem Geist des 7. Oktober entgegentritt

Trotz Jahrtausenden der Entwicklung und technologischem Fortschritt zeigt der 7. Oktober: Die gefallene menschliche Natur ist noch immer besessen davon, das zentrale Element aus Gottes Erlösungsplan zu vernichten.

Nur eine biblische Perspektive kann uns helfen, diesen unlogischen, zerstörerischen Hass zu verstehen. Als bibelgläubige Christen müssen wir Gottes Wort lehren, das diesen von Satan gesteuerten Hass auf das jüdische Volk klar offenbart. Die wirksamste Waffe in diesem Kampf ist dieselbe, die Israel einst in Rephidim offenbart wurde:

Und es geschah, wenn Mose seine Hand erhob, dann hatte Israel die Oberhand, wenn er aber seine Hand sinken ließ, dann hatte Amalek die Oberhand. Da jedoch Moses Hände schwer wurden, nahmen sie einen Stein und legten den unter ihn, und er setzte sich darauf. Dann stützten Aaron und Hur seine Hände, der eine auf dieser, der andere auf jener (Seite). So blieben seine Hände fest, bis die Sonne unterging. Und Josua besiegte Amalek und sein (Kriegs)volk mit der Schärfe des Schwertes. (2Mo 17,11-13)

Die Waffe liegt in unseren Händen – dauerhaft und ausdauernd erhoben im Gebet und Lobpreis zu Gott. Wir müssen beten. Diesen Kampf gewinnen wir nicht mit weltlichen Mitteln. Der Himmel muss auf die Erde einbrechen – und dann wird der Sieg dem Herrn gehören.

Timothy Rabinek ist Mitarbeiter von FOI in Polen.

3 Gründe, warum der Staat Israel existieren muss

von Ty Perry

Sivan und ihr Baby verbrachten den Schabbat bei Sivans Mutter in Sderot, Israel, als sie um 6:30 Uhr morgens durch Raketengeräusche geweckt wurde. Kurz darauf kam eine Nachricht des Bürgermeisters an alle Bürger: Sie sollten im Haus bleiben und sich ruhig verhalten sein, da Hamas-Terroristen durch die Stadt zogen. Bald sah Sivan auf sozialen Medien Videos von Pick-up-Trucks voller Terroristen in den umliegenden Straßen.

„Ich fing an, in einer Weise zu denken, wie ich nie gedacht hätte, dass ein jüdischer Mensch je wieder denken müsste“, erzählte sie mir. „Ich rief meinen Bruder an: ‚Jakob, wie öffnet man den Dachboden bei Mama? Ich muss mein Baby dort verstecken.‘ Ich durchsuchte alle möglichen Schränke, hob das Bett an, um zu sehen, ob ich mein Baby dort verstecken kann, ohne dass es erstickt. Ich dachte nur noch: *Wie rette ich mein Baby?* Ich hoffte, es würde





Es gibt 56 muslimische Nationen auf der Welt. Deshalb brauchen wir die eine kleine jüdische.

nicht weinen. Ich hoffte, dass die IDF [Israelische Verteidigungskräfte] ihn in ein paar Stunden oder am nächsten Tag finden würden. Wie im Holocaust. Genau wie im Holocaust.“

Es war der 7. Oktober 2023. Tausende Hamas-Terroristen aus Gaza durchbrachen die Grenze zu Israel und schlachteten fast jeden Israeli ab – Männer, Frauen, Kinder und Säuglinge –, der ihnen in die Hände fiel (etwa 1.200 Menschen), und entführten 251 weitere, von denen viele in Gaza starben.

Erstaunlicherweise konnten Sivan, ihr Baby und ihre Mutter sich in Sicherheit bringen; doch sie erlebte, was unzählige jüdische Mütter in den letzten zweitausend Jahren durchgemacht haben: den verzweifelten Versuch, das Leben ihres Kindes zu retten, während sie selbst Verstümmelung oder Vernichtung durch fanatische Antisemiten fürchten mussten. Und ihre Erfahrung verdeutlicht drei Gründe, warum der Staat Israel existieren muss.

– **Erstens** –

Schutz und Vergeltung

Der Staat Israel macht es dem jüdischen Volk möglich, sich selbst zu verteidigen – und sich zu rächen, wenn es notwendig ist.

Nach ihrer Vertreibung aus dem Land im 1. und 2. Jahrhundert n. Chr. ließen sich Juden in anderen Ländern nieder. Dort wurden sie als ein „staatenloses Volk“ verfolgt und schikaniert.

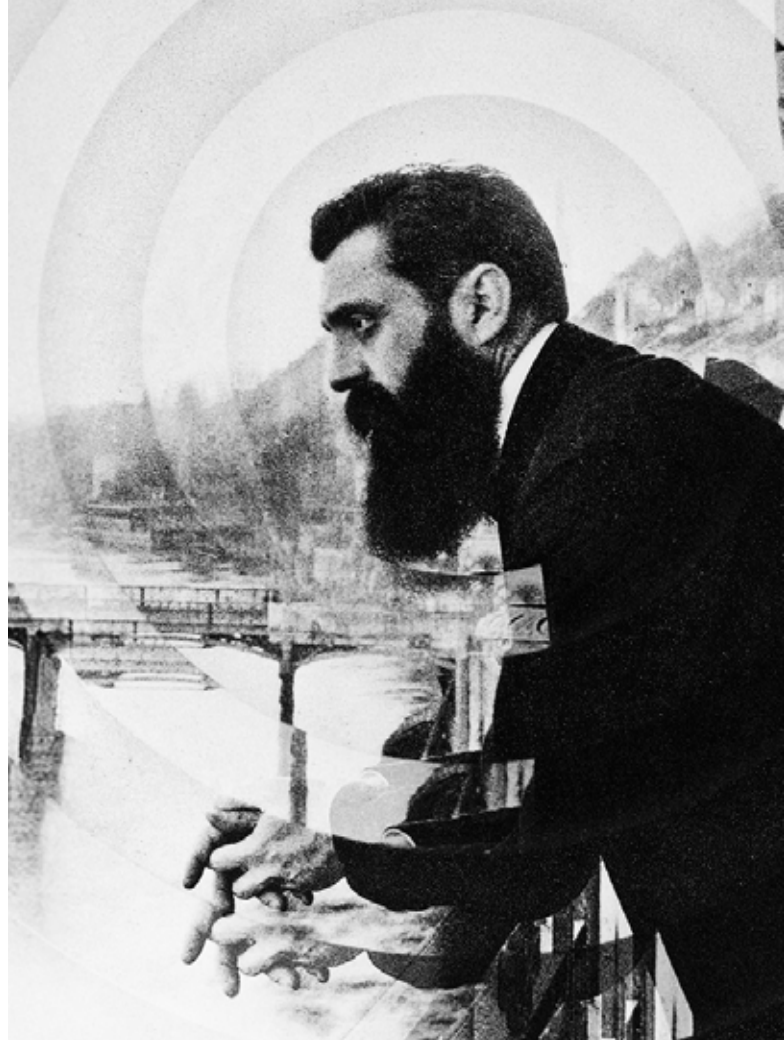
Genau dieser Vorwurf war auch die Grundlage, auf der das NS-Regime von 1941 bis 1945 die „Endlösung der Judenfrage“ umsetzte. Die Nazis sahen die Juden nicht als deutsche Staatsbürger und hatten keinerlei Skrupel, rund 6 Millionen von ihnen in 21 Ländern zu ermorden¹ – und damit 40 % der jüdischen Weltbevölkerung und über 60 % des europäischen Judentums auszulöschen.²

Als das jüdische Volk 1948 in das verheißene Land zurückkehrte und durch den Staat Israel seine Souveränität wiederherstellte, griffen ihre arabischen Nachbarn sie an – dafür, dass sie nach Hause gekommen waren. Noch heute bezeichnen Antizionisten Israel als europäisches Kolonialprojekt, das von der Landkarte getilgt werden müsse. Sivan und ihr Volk erlebten genau einen solchen Versuch am 7. Oktober 2023.

Die Geschichte – sowohl die alte als auch die moderne – zeigt: Das jüdische Volk wird verfolgt, egal ob es in fremden Ländern oder im eigenen lebt, egal ob es staatenlos ist oder Bürger eines souveränen jüdischen Staates.

Der Unterschied besteht natürlich darin, dass die Verfolgung früher weitgehend ungehindert geschah, wenn Juden außerhalb ihres Landes lebten. Regierungen sahen oft weg – oder unterstützten den Antisemitismus sogar. Heute aber haben die Juden einen Staat, der solche Angriffe aktiv abwehren kann.

Obwohl Sivans Verzweiflung bei der Suche nach einem Versteck für ihr Baby der Situation jüdischer Mütter während des Holocaust erschreckend ähnelt, bestand der Unterschied darin, dass Sivan wusste: Die IDF würde irgendwann kommen.



Theodor Herzl

Die Existenz Israels stellt auch sicher, dass Angriffe auf Israel und das jüdische Volk gerächt werden – eine der grundlegenden biblischen Aufgaben menschlicher Regierungen (Röm 13,4).

Ein deutliches Beispiel ist der Fall Adolf Eichmanns, einer der Hauptverantwortlichen für den Massenmord an den europäischen Juden. 1946 entkam Eichmann aus amerikanischer Haft und floh nach Argentinien, wo er viele Jahre lebte.

1960 wurde Eichmann vom Mossad gefasst und nach Israel gebracht, wo ihm der Prozess gemacht wurde. Im folgenden Jahr befand ihn der Staat Israel für schuldig an Verbrechen gegen das jüdische Volk, Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Kriegsverbrechen und Mitgliedschaft in einer verbrecherischen Organisation.³ Eichmann wurde am 31. Mai 1962 kurz nach Mitternacht in einem Gefängnis außerhalb von Tel Aviv gehängt. Sein Leichnam wurde verbrannt, die Asche im Mittelmeer verstreut.

Auch wenn nur Gott Adolf Eichmann angemessen für seine Taten bestrafen kann, so ermöglichte der Staat Israel es dem jüdischen Volk, als Kollektiv Vergeltung für die Ermordeten zu üben.

Die Existenz Israels bedeutet zwar nicht, dass der Antisemitismus keine Bedrohung mehr ist, aber sie bedeutet, dass das jüdische Volk nicht länger allein auf die Regierungen der Diaspora angewiesen ist, um Schutz oder Gerechtigkeit zu erfahren. Die unabhängige Regierung Israels fungiert als Rächer und Abschreckung gegenüber heutigen Möchtegern-Hitlers und jenen, die nach eigenen „Endlösungen“ streben.

1 *Britannica*, s.v. „final solution“ <[britannica.com/event/Final-Solution](https://www.britannica.com/event/Final-Solution)>.

2 „Jewish Population of Europe in 1933,” Holocaust Encyclopedia, United States Holocaust Memorial Museum <[shorturl.at/VaBXf](https://www.ushmm.org/learn/encyclopedias/entries.php?dmid=61000&source=searchoverview)>.

3 „Eichmann Trial,” Holocaust Encyclopedia, United States Holocaust Memorial Museum <[tinyurl.com/Eichmann](https://www.ushmm.org/learn/encyclopedias/entries.php?dmid=61000&source=searchoverview)>.

Ein Ort der Zuflucht

In den 1890er-Jahren berichtete der Wiener Journalist Theodor Herzl über den Prozess gegen Alfred Dreyfus, einen treuen, in Frankreich geborenen jüdischen Offizier in der französischen Armee, der fälschlicherweise der Spionage für die Deutschen beschuldigt wurde.

Der unverhohlene Antisemitismus, der während des Prozesses zutage trat, zeigte dem Juden Herzl mit erschütternder Deutlichkeit, dass Judenhass überall Fuß fassen kann – selbst im liberalen Frankreich. Er erkannte: Das jüdische Volk wird nirgends wirklich willkommen sein. „Wir haben aufrichtig versucht, ... uns in das gesellschaftliche Leben der umgebenden Gemeinschaften einzuflügen und nur den Glauben unserer Väter zu bewahren“, schrieb er. „Man gestattet es uns nicht. Vergeblich sind wir treue Patrioten.“⁴

Seine Lösung: Das jüdische Volk müsse eine eigene Heimat gründen. Heute ist der Staat Israel ein Zufluchtsort für Juden aus aller Welt.

Was Herzl beim Dreyfus-Prozess beobachten musste, haben jüdische Gemeinschaften weltweit über Jahrhunderte hinweg erlebt. Ganz gleich, wie integriert oder patriotisch die Juden sind – sie gelten immer als Außenseiter. In wirtschaftlicher Not oder politischen Krisen werden sie regelmäßig für die Missstände der Gesellschaft zum Sündenbock gemacht. Die Folge ist fast immer Verfolgung.

Wohin können sie fliehen, um dem Antisemitismus zu entkommen?

Für viele war Amerika die Antwort. Zwar gab es in den USA schon immer Antisemitismus, aber das amerikanische Recht gewährte Juden Freiheiten und Möglichkeiten, die sie nirgendwo sonst finden konnten. Tatsächlich wanderten zwischen 1880 und 1924 über zwei Millionen Juden aus Osteuropa⁵ in das Land aus, das sie auf Jiddisch die *Goldene Medina* – das „Goldene Land“ – nannten.

Leider hat der Antisemitismus in den USA heute einen Rekordstand erreicht: Zwischen Oktober 2023 und September 2024 wurden über 10.000 antisemitische Vorfälle gemeldet – ein Anstieg um 200 % gegenüber dem Vorjahr.⁶ Wie einst Herzl fragen sich nun viele amerikanische Juden, wie lange Amerika noch die Zuflucht bleiben wird, die es für ihre Vorfahren war.

Dankbarerweise haben die Juden heute etwas, das Dreyfus nicht hatte: den Staat Israel. Nach der weltweiten Welle antisemitischer Gewalt, die durch den Hamas-Angriff am 7. Oktober ausgelöst wurde, sind 35.000 Juden aus aller Welt nach Israel eingewandert – sie haben *Alijah* gemacht.⁷

Auch wenn die meisten in den USA und anderen westlichen Ländern weiterhin auf eine Zukunft für ihre Kinder und Enkel in den Ländern hoffen, in denen sie leben, so haben sie doch einen Zufluchtsort, falls sich die Lage verschlechtert. Die Existenz Israels garantiert, dass Juden weltweit der Diaspora entkommen und als Juden im Land ihrer Vorfahren frei leben können.

Selbstverwaltung und Selbsterhaltung

In den Ländern ihrer Zerstreuung galten Juden im Laufe der Geschichte oft als Bürger zweiter Klasse – sowohl gesellschaftlich als auch rechtlich.

Über Jahrhunderte hinweg mussten Juden in sogenannten „christlichen“ Ländern oft spezielle Kleidung tragen – Glocken, Abzeichen oder Hüte –, um als Juden kenntlich zu sein. In deutschsprachigen Gebieten des Mittelalters war jeder Jude verpflichtet, einen kegelförmigen *Judenhut* zu tragen, während Juden in England Abzeichen in Form der Gesetzestafeln tragen mussten.⁸

In islamischen Regimen galten Juden als *Dhimmis* – Menschen, denen die Ausübung ihrer Religion zwar erlaubt war, die jedoch die Überlegenheit des Islam anerkennen mussten.⁹ Das islamische Recht verbietet ihnen, im Militär zu dienen, öffentliche Ämter zu bekleiden, Synagogen oder Häuser zu bauen, die höher sind als die Häuser oder Moscheen ihrer muslimischen Nachbarn, oder sich vor Gericht zu verteidigen.¹⁰ Ihre Rechte sind stark eingeschränkt, wodurch sie einer Vielzahl von Demütigungen und Ungerechtigkeiten schutzlos ausgesetzt sind.

In Israel haben Juden endlich Selbstbestimmung. Sie können Gesetze erlassen, die das Volk schützen und Gerechtigkeit und Gleichheit vor dem Gesetz sichern – nicht nur für sich selbst, sondern auch für ihre nichtjüdischen Mitbürger.

Israelis halten ihr Land nicht für perfekt. Wie andere Nationen hat auch Israel seine Probleme, von denen viele das Volk spalten und dazu führen, dass Menschen auf die Straße gehen und Veränderungen fordern. Doch gerade die Tatsache, dass sie für Veränderungen demonstrieren können – dass sie im eigenen Land leben, ihre Meinung und ihren Unmut frei äußern und ihre eigene Regierung ansprechen dürfen –, zeigt, wie wichtig der Staat Israel ist.

Terroranschläge wie der, den Sivan und ihre Familie erlebten, werden weiterhin geschehen. Der Antisemitismus wird nicht verschwinden. Aber Israels Existenz bedeutet: Das jüdische Volk kann heute gegen die Terroristen kämpfen und die Ermordung Unschuldiger rächen. Es bedeutet, dass sie einen Zufluchtsort haben, wenn das Feuer des Antisemitismus wieder über die Welt hinwegfegt. Es bedeutet, dass sie eine Regierung haben, die sie vertritt – nicht eine, die sie verfolgt.

Der Staat Israel *sollte* nicht nur existieren – er *musst* existieren. Das Überleben des jüdischen Volkes hängt davon ab.

⁸ „Jewish Badge: Origins,“ Holocaust Encyclopedia, United States Holocaust Memorial Museum<tinyurl.com/J-Badges>.

⁹ „Jews in Islamic Countries: The Treatment of Jews,“ Jewish Virtual Library<tinyurl.com/JVL-Treatment>.

¹⁰ Ebd.

⁴ Martin Gilbert, *Israel: A History* (New York, NY: Harper Perennial, 2008), 11.

⁵ Jonathan Sarna and Joellyn Zollman, „Jewish Immigration to America,“ My Jewish Learning <tinyurl.com/MJLearning-2>.

⁶ „Over 10,000 Antisemitic Incidents Recorded in the U.S. since Oct. 7, 2023, According to ADL Preliminary Data,“ Anti-Defamation League, 06. Oktober 2024 <tinyurl.com/ADL-antis>.

⁷ „35,000 Jews immigrated to Israel since October 7 massacre,“ i24NEWS, 29. Dezember 2024<tinyurl.com/i24-immigration>.



Yitzhak Rabin (links), Bill Clinton (mitte), und Yasser Arafat



Hasan
emite Kingdom of Jordan

Rasat Abu

The European Union

Die Zwei-Staaten -Lösung: Realität oder Fantasie?

Ein Blick auf die
Friedenshindernisse im Nahen

von Les Crawford

Als Reaktion auf den Israel-Gaza-Krieg und die anhaltenden Spannungen zwischen Israelis und Palästinensern wird der Vorschlag einer Zwei-Staaten-Lösung erneut als gangbarer Weg zur friedlichen Lösung für die Region diskutiert. Doch ist diese Idee realistisch oder eher utopisch?

Ein Blick in die Geschichte hilft, diese Frage zu beantworten. Was ist die Zwei-Staaten-Lösung überhaupt? Bereits 1937 schlug Großbritannien vor, das verbliebene Mandatsgebiet Palästina in einen arabischen Staat im Süden und einen jüdischen Staat im Norden aufzuteilen, mit Jerusalem als internationaler Zone. Großbritannien sah diesen Plan als Ausdruck seines Verpflichtungsversprechens gegenüber dem jüdischen Volk in der Balfour-Deklaration von 1917 sowie als Lösung für die unkontrollierte Gewalt in der Region.

Die Araber (die sich selbst bis 1967/68 nicht als Palästinenser bezeichneten) lehnten den Vorschlag ab, und Großbritannien erkannte, dass die Umsetzung eine zwangsweise Umsiedlung großer Bevölkerungsgruppen erfordert hätte – was nicht durchführbar war.

Die Aufteilung des Territoriums

Nach dem Zweiten Weltkrieg verabschiedeten die neu gegründeten Vereinten Nationen am 29. November 1947 die Resolution 181, die eine Teilung des britischen Mandatsgebiets Palästina in zwei Einheiten vorsah – eine arabische und eine jüdische. Die jüdische Führung begrüßte den UN-Plan; die arabische lehnte ihn ab. Am 14. Mai 1948 lief das 30-jährige britische Mandat aus. Die Briten zogen sich aus der Region zurück, und Israel erklärte seine Staatsgründung – woraufhin Ägypten, Syrien, Irak, Libanon und Transjordanien (heute Jordanien) den jungen jüdischen Staat angriffen. Der Unabhängigkeitskrieg begann.

All diese Länder waren einst Teil des 400 Jahre bestehenden Osmanischen Reiches, das im Ersten Weltkrieg besiegt wurde. Nach dem Krieg erteilte der Völkerbund, der Vorläufer der UN, Großbritannien das Mandat zur Verwaltung von drei ehemaligen osmanischen Provinzen sowie Palästina – ein Gebiet von 118.000 Quadratkilometern, das sich weit über den Jordan¹ hinaus erstreckte. Frankreich erhielt das Mandat zur Verwaltung dessen, was heute Syrien und Libanon ist.² Diese Länder erlangten später ihre Unabhängigkeit.

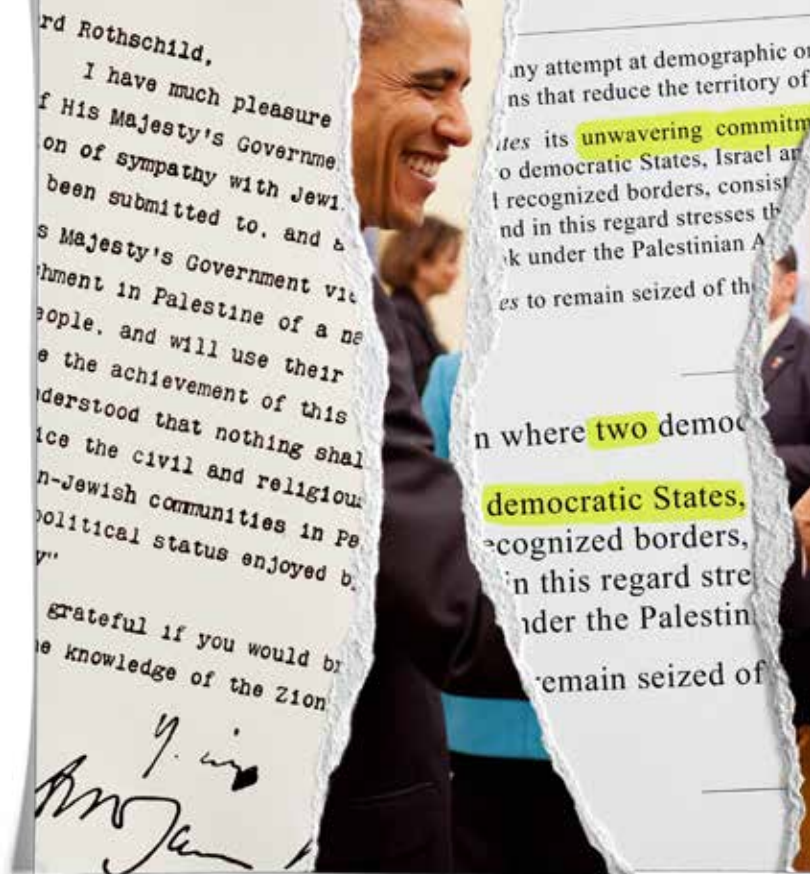
Aus den drei osmanischen Provinzen schufen die Briten den Irak. Was übrig blieb, war Palästina – jenes Gebiet, das der Völkerbund als jüdische nationale Heimstätte vorgesehen hatte. Doch 1922 übertrugen die Briten 77% dieses Gebiets den Arabern und schufen damit Transjordanien. Der Nahostexperte Elwood McQuaid schrieb: „Den Juden blieben nur 23% – rund 27.000 km², von denen rund 11.650 km² Wüste waren.“³

Als Israel 1948 seine Unabhängigkeit erlangte, setzte es Grenzen durch, die etwas über die des UN-Teilungsplans hinausgingen. 1967 führte Israel erneut einen bedeutenden Verteidigungskrieg und gewann trotz aller Widrigkeiten erneut. Infolgedessen er-

1 Elwood McQuaid, *It Is No Dream* (Bellmawr, NJ: The Friends of Israel, 2019), 95–96.

2 Ebd., 96.

3 Ebd., 97.



langte Israel die Kontrolle über die riesige, ölfreiche Sinaihalbinsel, die es später gegen Frieden an Ägypten zurückgab; außerdem über Judäa und Samaria (das Westjordanland), die Golanhöhen und den Gazastreifen. Israel vereinte auch Jerusalem wieder, das die Jordanier nach der Eroberung der Altstadt 1948 geteilt und von seinen jüdischen Bewohnern – die dort seit Jahrhunderten gelebt hatten – gesäubert hatten.

Seit 1967 suchen die Araber nach Wegen, das verlorene Gebiet zurückzuerlangen – was zum zentralen Ziel der sogenannten Zwei-Staaten-Lösung wurde: Sie fordern, dass Israel zu den Grenzen von vor 1967 zurückkehrt.

1993 verhandelten Araber und Israelis die erste Runde der Osloer Verträge. Zwar blieben viele Punkte ungeklärt, doch schien es, als könne ein weiterer arabischer Staat neben Israel als Weg zum Frieden entstehen. Doch im November 1995 wurde der israelische Premierminister Jitzchak Rabin wegen der Osloer Verträge von einem Israeli ermordet, wodurch der Friedensprozess abrupt zum Stillstand kam.

Im Juli 2000 lud US-Präsident Bill Clinton den israelischen Premierminister Ehud Barak und Palästinenserführer Jassir Arafat nach Camp David ein, in der Hoffnung auf eine Friedenslösung. Barak bot unter anderem 92 % des Westjordanlands an, 100 % des Gazastreifens, eine palästinensische Hauptstadt in Ostjerusalem und Souveränität über die halbe Altstadt. Arafat lehnte ab, was Präsident Clinton sehr verärgerte. Zwei Monate später eskalierte die arabische Gewalt, als die zweite Intifada ausbrach. Viele Beobachter kamen zu dem Schluss, dass Arafat nie den Frieden gewollt hat – er wollte ganz Israel.

2002 legten die arabischen Staaten ihren eigenen Plan vor, die so genannte Arabische Friedensinitiative, die die Anerkennung Israels im Gegenzug für einen palästinensischen Staat vorsah (Die Araber hatten sich vorher konsequent geweigert, das Existenzrecht Israels anzuerkennen). Doch während des jüdischen Passahfestes massakrierte die Hamas 30 Zivilisten und verletzte 140 weitere, womit die Friedensbemühungen erneut zunichtegemacht wurden.



Barack Obama (links), Joe Biden (mitte),
und Mahmoud Abbas

★ Ein weiterer unüberwindbarer Stolperstein für die Zwei-Staaten- Lösung ist der tief verwurzelte Hass vieler Araber auf das jüdische Volk.

US-Präsident Barack Obama versuchte 2008, den Friedensprozess neu zu beleben, bestand aber darauf, dass Israel zu den Grenzen von vor 1967 zurückkehren müsse. Das konnte Israel jedoch aus Sicherheits- und anderen Gründen nicht tun.

Straßenblockaden und andere Hindernisse

Seit Jahrzehnten stoßen alle Versuche, eine Zwei-Staaten-Lösung zu erreichen, auf erhebliche Hindernisse. Ein zentrales Hindernis ist die konsequente Weigerung der Araber, Israel anzuerkennen. Der Iran, Drahtzieher vieler Terrororganisationen wie der Hamas und Hisbollah, lehnt die Legitimität des jüdischen Staates kategorisch ab. Diese unüberwindbare Barriere besteht bereits seit 1948.

Ein weiteres unüberwindbares Hindernis für die Zwei-Staaten-Lösung verschärft das Problem: Der intensive Hass der Araber auf das jüdische Volk. Israels direkte Nachbarn würden sie vernichten, wenn sie könnten.

Die Hamas, die Regierungsbehörde im Gazastreifen, nennt die Vernichtung Israels ausdrücklich als ihr Ziel. Andere Terrorgruppen in der Region teilen dieses Ziel. Der Hass auf Juden ist tief in der palästinensischen Kultur verwurzelt, die den Völkermord an den Juden propagiert und verherrlicht.

Diese Haltung gilt auch für die Araber unter der Führung der Fatah, angeführt von Mahmud Abbas von der Palästinensischen Autonomiebehörde (PA). Die frühere israelische Premierministerin Golda Meir sagte einmal treffend: „Mit jemandem, der gekommen ist, um dich zu töten, kann man nicht über Frieden verhandeln.“

Viele weitere komplexe Probleme stehen einer Zwei-Staaten-Lösung im Weg. Die Araber fordern, dass alle Nachkommen ehemaliger Flüchtlinge in das eigentliche Israel zurückkehren dürfen. Hinzu kommen Streitpunkte wie der Tempelberg, jüdische Rechte

in Ostjerusalem und der Altstadt, Sicherheitsvorkehrungen in strategisch wichtigen Gebieten, die fortlaufende Ansiedlung durch Juden und Araber, Zugang zu heiligen Stätten und vieles mehr.

Außerdem stellt sich die Frage: Wer würde einen neu geschaffenen palästinensischen Staat regieren? Der Hamas ist nach dem brutalen Massaker vom 7. Oktober 2023, bei dem über 1.200 Israelis ermordet und Hunderte entführt wurden, gewiss nicht zu trauen. Weder eine verbleibende Hamas noch die Palästinensische Autonomiebehörde sind geeignete Kandidaten – und es ist höchst unwahrscheinlich, dass eine ausländische Regierung für beide Seiten akzeptabel wäre.

Trotz dieser Realität verabschiedete der UN-Sicherheitsrat am 10. Juni 2024 die Resolution S/2024/448, in der er unbeirrt sein Bekenntnis zur Zwei-Staaten-Lösung bekräftigte, die den Gazastreifen mit dem Westjordanland unter der Palästinensischen Autonomiebehörde ver-

einigen soll. Dieser Plan erinnert stark an die Lösung, die einst Präsident Obama vorschlug. Daraufhin lehnte Israels Knesset am 17. Juli 2024 die Gründung eines palästinensischen Staates ab – da die vorgeschlagene Verwaltungsbehörde für Israel niemals akzeptabel wäre.

Die einzig praktikable Lösung scheint darin zu bestehen, eine bestehende und mit Israel im Frieden lebende Regierung – etwa Jordanien – mit der Verwaltung der von Palästinensern bewohnten Gebiete zu betrauen, einschließlich des Gazastreifens und den Teilen von Judäa und Samaria. Auf diese Weise könnte die Gründung eines weiteren arabischen Staates vermieden werden. Ein solcher Plan würde den Palästinensern eine stabile Verwaltung bieten, ohne dass Israel die volle Verantwortung übernehmen müsste.

Bisher hat sich Jordanien jedoch geweigert, eine solche Verantwortung zu übernehmen. Dabei war Jordanien das einzige Land, das arabische Flüchtlinge aus dem Unabhängigkeitskrieg von 1948 vollständig integriert hat.

Leider ist jeder von Menschen entworfene Plan zum Scheitern verurteilt – denn die Bibel prophezeit Krieg in dieser Region bis zur Wiederkunft von Jesus Christus. Doch nach dem Krieg wird der Herr selbst eine Lösung bringen:

Siehe, ich nehme die Söhne Israel aus den Nationen heraus, wohin sie gezogen sind, und ich sammle sie von allen Seiten und bringe sie in ihr Land. Und ich mache sie zu einer Nation im Land, auf den Bergen Israels, ... Und sie werden in dem Land wohnen, das ich meinem Knecht Jakob gegeben habe, in dem eure Väter gewohnt haben; und sie werden darin wohnen, sie und ihre Kinder und ihre Kindeskinde, bis in Ewigkeit; ... (Hes 37,21-22.25)

Die Zwei-Staaten-Lösung wird nicht funktionieren. Aber am Ende hat der Herr eine Ein-Staat-Lösung – die für immer Bestand haben wird.

Les Crawford ist Bibellehrer und Direktor des australischen Arbeitszweiges.



Israel ist nicht nur ein Land wie jedes andere. Und das Mantra „Freies Palästina“ ist nicht nur ein Slogan.

Als ein Facebook-Post der „Philadelphia Free Palestine Coalition“ ihre Anhänger dazu aufrief, „die Straßen von Philadelphia (PA) zu fluten“, um gegen Israels Vorgehen in Gaza zu protestieren, strömten Demonstranten aus dem Stadtzentrum auf den Campus der University of Pennsylvania.

Als im Dezember 2023 antiisraelische Parolen durch University City hallten, versammelte sich eine weitere Menschenmenge gezielt vor dem *Goldie*, einem beliebten jüdisch geführten Restaurant nur wenige Blocks vom Rathaus entfernt.

Goldie gehört zum kulinarischen Imperium von Michael Solomonov, einem israelischen Koch und James-Beard-Preisträger, der dafür gefeiert wird, dass er die lebendige Vielfalt der israelischen und jüdischen Küche durch seine berühmten Restaurants nach Philadelphia gebracht hat. *Zahav*, sein Flaggschiff-Restaurant – benannt nach dem hebräischen Wort für „Gold“ – ist so begehrt, dass es oft schwierig ist, einen Tisch zu reservieren.

Zwei Monate vor den Protesten hatte Solomonov bekannt gegeben, dass seine Restaurants zusammen 100.000 US-Dollar gesammelt hatten, um damit „Friends of United Hatzalah“ zu unterstützen – einen gemeinnützigen Rettungsdienst, der die israelischen Verteidigungstreitkräfte (IDF) bei der Versorgung von Kriegspfern im Kampf gegen die Hamas unterstützt.

Als die Demonstranten *Goldie* erreichten, skandierten Hunderte: „Goldie, Goldie, du kannst dich nicht verstecken. Wir klagen dich wegen Völkermord an“ (was sich auf Englisch reimt), außerdem beklebten sie die Ladenfront mit Aufklebern wie „Free Palestine“ und „This is genocide“ („Das ist Völkermord“).

Politische Führer verurteilten umgehend den offensichtlichen Antisemitismus der Demonstranten. Doch dieser Vorfall war kein Einzelfall. Heute steht er exemplarisch für den global gewordenen Hass auf Israel und das jüdische Volk.

Hamas zwang Israel zum Krieg in Gaza, nachdem sie am 7. Oktober 2023 über 1.200 unschuldige Israelis brutal ermordet

und 251 als Geiseln genommen hatte. Diese beispiellose Gewalt entfachte nicht nur den Konflikt in der Region neu, sondern löste auch einen weltweiten Anstieg des Antisemitismus aus.

Im Jahr nach dem Angriff stiegen antisemitische Vorfälle in den USA um 200%, auf Universitätsgeländen sogar um alarmierende 500%. Pro-palästinensische Proteste, oft getarnt als politischer Aktivismus, überschreiten dabei häufig die Grenze zum fanatischen Judenhass.

Die entscheidende Frage

Diese antiisraelischen Proteste werfen eine entscheidende Frage auf: Kann man Antizionist sein, ohne antisemitisch zu sein? Oder anders formuliert: Kann man sich für die Auflösung Israels, des einzigen jüdischen Staates der Welt, einsetzen, ohne zugleich Judenfeindlichkeit zu hegen?

Antizionisten behaupten oft, ihr Widerstand gegen Israel habe nichts mit Antisemitismus zu tun. So interviewte etwa der *New York Times*-Kolumnist Charles Blow antizionistische Aktivisten und Wissenschaftler, die darauf bestanden, ihre Haltung sei nicht antisemitisch. Als Blow sie direkt fragte: „Glauben Sie, dass Israel ein Existenzrecht hat?“, konnte keiner von ihnen einfach mit „Ja“ antworten – zu seinem Erstaunen.

Diese Zwiespältigkeit kennzeichnet auch öffentliche Persönlichkeiten wie die US-Abgeordnete Rashida Tlaib (D-MI). Nur wenige Wochen nach den brutalen Angriffen vom 7. Oktober wurde sie auf einer pro-palästinensischen Kundgebung aufgenommen, wie sie den bekannten antizionistischen Slogan rief: „Vom Fluss bis zum Meer wird Palästina frei sein“ – ein Mantra, das weithin als Aufruf zur Auslöschung des Staates Israel gilt.

Tlaib verteidigte den Slogan auf X (ehemals Twitter) und behauptete, er sei nicht antisemitisch – selbst nachdem sie vom US-

Pro-palästinensische Proteste, oft getarnt als politischer Aktivismus, überschreiten dabei regelmäßig die Grenze zu offenem Judenhass.

Repräsentantenhaus dafür gerügt worden war. Doch ihre Taten sprechen Bände: Im November 2024 stimmte sie gegen die Resolution 1449, die „den weltweiten Anstieg des Antisemitismus verurteilt und zu verstärkter internationaler Zusammenarbeit gegen Antisemitismus aufruft.“¹

Antizionisten verurteilen Antisemitismus oft – zumindest im Prinzip –, leugnen aber gleichzeitig Israels Existenzrecht. Jonathan Greenblatt, Geschäftsführer der Anti-Defamation League, erklärt, dass solcher Aktivismus, solche Wissenschaft und solche politische Rhetorik von Natur aus antisemitisch seien. Greenblatt betont, dass der Zionismus das Recht des jüdischen Volkes auf Selbstbestimmung und seine Verbindung zur angestammten Heimat verkörpert. Wer sich gegen den Zionismus stellt, so Greenblatt, plädiert im Grunde für die Vertreibung der Juden aus ihrer Heimat – was unzweifelhaft antisemitisch ist. In der Realität gleitet Antizionismus häufig in offenen und oft gewaltsamen Judenhass ab.

Pro-palästinensische Demonstranten in Philadelphia hätten friedlich marschieren können. Stattdessen stellten sie sich gezielt gegen ein jüdisch geführtes Geschäft. Das erinnert an die Zeit, als die Nationalsozialisten nach der Machtergreifung Adolf Hitlers im Jahr 1933 gezielt jüdische Geschäfte ins Visier nahmen.

Was in Israel geschieht, bleibt nicht auf seine Grenzen oder seine Bürger beschränkt. Die negativen Auswirkungen breiten sich über jüdische Gemeinschaften weltweit aus und erzeugen ein Klima der Angst und Feindseligkeit. Der jüngste Anstieg des Antisemitismus zeigt deutlich, dass Angriffe auf Israel oft weitreichende Folgen haben – und unterstreicht die untrennbare Verbindung zwischen Antizionismus und Antisemitismus.

Der große Gestaltwandler

Das jüdische Volk und das Land Israel sind untrennbar miteinander verbunden, durch den ewigen Bund unseres treuen Gottes. Genau diese unerschütterliche Verbindung ist der Grund, warum Antizionismus im 21. Jahrhundert zum Gesicht des Antisemitismus geworden ist.

Antisemitismus – der Hass auf das jüdische Volk – ist ein „Gestaltwandler“. Seine äußeren Formen mögen sich verändern, doch sein Herzschlag und seine zerstörerischen Folgen bleiben gleich.

Über weite Teile der Geschichte war Antisemitismus religiös motiviert. Diese uralte Form von Hass – sowohl in der Bibel als auch in der jüdischen Geschichte belegt – richtete sich meist gegen Juden wegen ihres Glaubens. Der einfachste Ausweg aus

dieser Verfolgung bestand darin, jüdische Glaubenspraktiken aufzugeben oder zu einer anderen Religion zu konvertieren.

Man denke etwa an Antiochus IV., den griechischen König, der im Jahr 167 v. Chr. versuchte, die jüdische Identität auszulöschen, indem er das Lesen der Thora, die Einhaltung der Speisegebote, den Sabbat und andere jüdische Traditionen verbot. Oder an die Spanische Inquisition, die 1492 in das Alhambra-Edikt mündete, das Juden die Wahl gab, zum Katholizismus zu konvertieren, zu fliehen oder hingerichtet zu werden.

Im 19. und 20. Jahrhundert entwickelte sich eine neue Form des Antisemitismus, angeheizt durch den aufkommenden Sozialdarwinismus. Dieser rassistische Wahn richtete sich nicht mehr gegen Juden wegen ihres Glaubens, sondern wegen ihrer bloßen Existenz. Adolf Hitler und die Nazis sahen die Menschheit durch die Brille des Rassenkampfes und glaubten, dass Verhalten und Charakter biologisch festgelegt seien.

Die Nazis betrachteten Juden als minderwertige, illoyale und unzuverlässige Menschen. Im Gegensatz zum religiös motivierten Antisemitismus, bei dem eine Konversion einen Ausweg bot, ließ der rassistische Antisemitismus keinen Fluchtweg zu. Man konnte nicht aus seiner DNA konvertieren. Wer Jude war, war zur Vernichtung bestimmt – unabhängig von seinem Glauben oder seiner Lebensweise.

Heute hat der Antisemitismus erneut seine Gestalt gewandelt. Er tritt nun als *nationaler Antisemitismus* auf – Juden werden nicht mehr aufgrund ihres Glaubens oder ihrer Herkunft gehasst, sondern wegen der Existenz des Staates Israel.

Jüdische Unternehmer werden angegriffen, weil Israel existiert. Jüdische Studenten werden auf Universitätsgeländen schikaniert, weil Israel existiert. Synagogen werden attackiert, weil es Israel gibt. Selbst jüdische Passanten werden auf offener Straße angegriffen – allein wegen der Existenz des Staates Israel.

Der Prophet Joel schilderte eine ernüchternde Vision der Endzeit – wenn Gott die Völker richtet nach ihrem Umgang mit dem jüdischen Volk und dem Land Israel:

... dann werde ich alle Nationen versammeln und sie ins Tal Joschafat hinabführen. Und ich werde dort mit ihnen ins Gericht gehen wegen meines Volkes und meines Erbteils Israel, das sie unter die Nationen zerstreut haben. Und mein Land haben sie geteilt ... (Joe 4,2)

Diese prophetische Warnung unterstreicht eine tiefgreifende Wahrheit: Antizionismus ist Antisemitismus. Gott wird die Völker für ihren Umgang mit dem Land Israel und dem jüdischen Volk zur Rechenschaft ziehen. Warum? Weil beides sein Erbteil ist – heilig, abgesondert und mit ihm in einem Bund stehend.

+200%
mehr antisemitische Vorfälle in den USA nach dem 7. Oktober

+500%
antisemitischen Vorfälle auf dem Campus von Colleges in den USA nach dem 7. Oktober

1 1 H. Res. 1449 <congress.gov/bill/118th-congress/house-resolution/1449>.

Israel

Israel ist nicht bloß ein geografischer Ort, sondern steht im Zentrum von Gottes Heilsplan. Ebenso ist das jüdische Volk nicht bloß eine Nation, sondern sie sind ein von Gott auserwähltes Volk, das in einem ewigen Bund mit ihm steht. Israel und das jüdische Volk zu missachten oder sich ihnen zu widersetzen, bedeutet, das zu missachten, was Gott für heilig erklärt hat.

Joels Vision erinnert uns daran, dass der Umgang der Völker mit Israel und den Juden keine bloß politische Frage ist, sondern eine geistliche. Er offenbart, ob diese Länder mit Gottes ewigem Plan übereinstimmen oder sich ihm entgegenstellen. Am Ende wird, wie Joel prophezeite, Gottes Gerechtigkeit siegen.

Antizionismus geht weit über politische Kritik hinaus. Er ist der Glaube, dass ein jüdisches Israel nicht existieren dürfe. Er verweigert dem jüdischen Volk das Recht auf Selbstbestimmung – ein Recht, das jedem anderen Volk zugestanden wird. Indem er die Legitimität des Staates Israel angreift, führt der Antizionismus denselben alten Hass weiter, der im Laufe der Geschichte immer wieder versucht hat, das jüdische Volk zu entrechten und auszulöschen.

Was können Sie tun?

Etwa einen Block nördlich von Goldie steht das historische Witherspoon Building in Philadelphia. Seine prächtige Fassade ist geschmückt mit verzierten Medaillons, auf denen Biberverse und die Namen der vier Evangelisten – Matthäus, Markus, Lukas und Johannes – eingraviert sind. Dieses Gebäude ist reich an biblischer Symbolik und christlicher Geschichte.

Im Dezember 1938, als sich der Horror des zunehmenden Antisemitismus über Osteuropa ausbreitete, versammelte sich eine Gruppe Geschäftsleute und örtlicher Pastoren in diesem Gebäude. Sie wollten angesichts der wachsenden Judenverfolgung nicht länger schweigen und waren angetrieben von ihrer Leidenschaft für Gottes Wort und ihrem Mitgefühl für sein erwähltes Volk.

Diese gläubigen Nachfolger Jesu gründeten in diesem Gebäude den Dienst *The Friends of Israel Gospel Ministry* als Bollwerk gegen die Flut des Judenhasses. Sie erkannten etwas, was viele bis heute übersehen: Das Land Israel und das jüdische Volk sind durch Gottes ewigen Bund untrennbar miteinander verbunden.

Von Anfang an arbeiteten *The Friends of Israel* unermüdlich daran, jüdische Leben aus des Fängen des Hitler-Regimes zu retten. Sie gaben sich den Namen „Freunde Israels“ ein ganzes Jahrzehnt bevor die Nation Israel offiziell wieder gegründet wurde. Ihr Weitblick und ihr Glaube zeugten von einem tiefen Verständnis von Gottes Heilsplan und Israels einzigartiger Rolle in der Geschichte.

Heute, 87 Jahre später, brauchen Israel und das jüdische Volk erneut Christen wie Sie und mich, die sich an ihre Seite stellen und dem antisemitischen Hass entgegenreten.

Machen wir uns nichts vor: Antizionismus ist Antisemitismus. Wir müssen für den Frieden Jerusalems beten, die Wahrheit über Israel sagen und die Liebe Gottes bezeugen, die allein in Jesus Christus, unserem Herrn, zu finden ist.



Am 14. Mai 1948 – mehr als 2.500 Jahre nach dem Fall seines Königreichs und der Vertreibung seines Volkes aus dem Heiligen Land – wurde Israel wiedergeboren. Vorausgegangen war eine ununterbrochene jüdische Präsenz im Land, und eine Welle des Zionismus, die vom österreichisch-ungarischen jüdischen Journalisten Theodor Herzl um die Wende zum 20. Jahrhundert ausgelöst wurde, hauchte der Nation, die Gott für seine Zwecke auserwählt hatte, neues Leben ein.

Nur 11 Minuten nach der Unabhängigkeitserklärung Israels erkannte US-Präsident Harry Truman den neugeborenen jüdischen Staat offiziell an. Bis Ende 1948 folgten zwanzig weitere Länder, und die Zahl wuchs seither stetig. Heute erkennen 167 der 193 Mitglieder der Vereinten Nationen Israel offiziell an.¹

Amerikanische Meinungen veränderten sich

Vor der Gründung des jüdischen Staates unterstützten die Amerikaner noch dessen Entstehung. Einige Wochen vor dem UN-Teilungsplan von 1947 befürworteten 65% der Amerikaner eine Teilung Palästinas in zwei Staaten – „einen für die Araber und einen für die Juden“.² Als Israel unmittelbar nach der Unabhängigkeitserklärung um sein Überleben kämpfte, unterstützte die amerikanische Öffentlichkeit weitgehend das Recht des winzigen Staates, sein Volk gegen arabische Angriffe zu verteidigen.

Auch wenn die meisten Nationen Israel heute als legitimen

Chris Katulka ist Direktor des nordamerikanischen Arbeitszweiges und moderiert das Radioprogramm *The Friends of Israel Today*.

1 „Israel International Relations: International Recognition of Israel,“ Jewish Virtual Library <jewishvirtuallibrary.org/international-recognition-of-israel>.
2 Lydia Saad, „Gallup Vault: Americans Backed 1947 Palestine Partition Plan,“ Gallup, 29. November 2017 <tinyurl.com/GallupPartition>.

Im Stich gelassen

Staat ansehen, hat ein über Jahrzehnte andauernder kultureller Wandel die Unterstützung Amerikas geschwächt. Im März 1948 fragte eine Gallup-Umfrage die Amerikaner, ob ihre Sympathien eher bei den Juden oder bei den Arabern lägen. 28% sympathisierten mit dem jüdischen Volk, 11% standen auf Seiten der Araber.³

Gallup stellt seit 1967 jährlich dieselbe Frage. Immer haben sich zwar mehr Befragte auf der Seite Israels und des jüdischen Volkes gestellt, aber die Unterstützung für die Araber (die sich heute Palästinenser nennen) ist im Laufe der Jahre allmählich gestiegen. Im September 2001 – zeitgleich mit den islamistischen Terroranschlägen in New York – unterstützten nur 7 % der Befragten die Palästinenser; im Februar 2023 – nur wenige Monate vor dem Massaker der Hamas in Israel am 7. Oktober – erreichte die Unterstützung mit 31 % einen Rekordwert.⁴

Israels Verleumdung

In den letzten Jahren haben die Palästinenser von einer PR-Kampagne profitiert, die sie als Opfer angeblicher israelischer Unterdrückung darstellt. In Diskussionen über die Palästinenser wird Israel oft Völkermord und ethnische Säuberung vorgeworfen.

Nordamerikanische Universitäten treiben diese Verleumdungskampagne aktiv voran. Die Universitätsgelände haben sich allmählich, aber tiefgreifend von Bastionen akademischer Bildung zu Brutstätten des Hasses gegen Israel gewandelt. Dieser Wandel ist teilweise auf den 1988 aufgedeckten Plan der Muslimbruderschaft zurückzuführen, die laut einem FBI-Informanten die islamische Revolution in den USA vorantreiben wollte. Die Bruderschaft hat sich der Anwendung des islamischen Rechts in allen Bereichen der Gesellschaft verschrieben. Im Mittelpunkt ihres Planes steht die Arbeit des amerikanischen Ablegers der Bruderschaft, das International Institute of Islamic Thought, das sich für das Ziel der „Islamisierung des Wissens“ einsetzt.⁵

Im Februar 2024 veröffentlichte die American-Israeli Cooperative Enterprise (AICE, eine gemeinnützige, überparteiliche Organisation), die Ergebnisse der Umsetzung dieses Plans. AICE berichtete, dass seit 1981 arabische Einzelpersonen, Institutionen und Regierungen für fast ein Viertel – 13,1 Milliarden US-Dollar – der ausländischen Spenden an amerikanische Hochschulen verantwortlich waren. Dabei haben 76 % dieser Zuwendungen keinen angegebenen Verwendungszweck.⁶

Auch wenn derartige nicht näher bezeichnete Spenden nicht völlig ungewöhnlich sind, lässt sich das daraus entstandene gegenseitige Geben und Nehmen zwischen diesen arabischen Geldgebern und amerikanischen Universitäten leicht mit dem Wachstum der „Students for Justice in Palestine“ (SJP) auf den

Hochschulgeländen in Verbindung bringen. Seit ihrer Gründung im Jahr 2001 auf dem Campus der University of California, Berkeley, haben SJP-Aktivist*innen emotional aufgeladene Zuhörer ausgenutzt, um Hass auf Israel zu schüren und sie dazu zu bringen, lautstark Israels Vernichtung zu fordern.

Israels Entlastung

Aber antiisraelische Demonstrationen ignorieren das Bekenntnis der jüdischen Nation zu genau den demokratischen Werten und Freiheiten, die das Recht auf Protest sichern. Israels Unabhängigkeitserklärung beschreibt das Ziel der Nation, als jüdische Heimat zu dienen und gleichzeitig allen Bevölkerungsgruppen gleiche Rechte zu garantieren:

DER STAAT ISRAEL steht der Einwanderung und der Sammlung der Verstreuten offen; er fördert die Entwicklung des Landes zum Wohle aller seiner Einwohner; er gründet auf Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden, wie es die Propheten Israels vorgesehen haben; er gewährleistet vollständige Gleichheit der sozialen und politischen Rechte aller seiner Einwohner, ungeachtet ihrer Religion, Rasse oder ihres Geschlechts; er garantiert die Freiheit der Religion, des Gewissens, der Sprache, der Bildung und der Kultur; er schützt die heiligen Stätten aller Religionen; und er ist den Grundsätzen der Charta der Vereinten Nationen treu.

Israelische Araber, die mehr als ein Fünftel der Bevölkerung ausmachen, genießen dieselben Rechte und Chancen wie ihre jüdischen Landsleute. Doch Antisemiten versuchen verzweifelt, Israel für das Übel der Welt verantwortlich zu machen und verleumden es mit Lügen über Ungleichheit. Während Hamas, Hisbollah und andere Terroristen im Krieg menschliche Schutzschilde benutzen und wahllos Zivilisten töten, unternimmt Israel große Anstrengungen, um Leben zu schützen, während es sein Volk gegen diese Feinde verteidigt.

Der Widerstand gegen die Legitimität der einzigen jüdischen Nation der Welt und gegen ihre Versuche, sich selbst zu schützen, entspringt dem Widerstand gegen Gottes Willen. Indem die sündige Menschheit die jüdische Souveränität ablehnt und Israels Zerstörung sucht, setzt sie Satans Plan um – Krieg zu führen gegen Gottes auserwähltes Volk und den Kanal zu zerstören, durch den Gott der Welt Erlösung anbietet.

Gott wird sein Volk und seine Auserwählten immer „mit ewiger Liebe“ lieben (Jer 31,3). Und je mehr Christen die Wahrheit über Israel erkennen, desto mehr wird er Zionisten erwecken, die es ebenfalls lieben und unterstützen.

3 „The American Public and Israel,” Roper Center for Public Opinion Research at Cornell University, 16. März 2015 <tinyurl.com/USSympathy>.

4 „Gallup Polls on American Sympathy Toward Israel and the Arabs/Palestinians,” Jewish Virtual Library <tinyurl.com/GallupSympathy>.

5 Ryan Mauro, „Islamist Infiltration of American Universities,” Middle East Forum, 19. März 2018 <tinyurl.com/UniversityInfiltration>.

6 Mitchell G. Bard, „Arab Funding of American Universities: Donors, Recipients, and Impact,” Jewish Virtual Library, May 2024 <tinyurl.com/ArabFunding>.

Das Fundament biblischer Lehre

Die Liebe Gottes (Teil 4)

Der vorangegangene Artikel konzentrierte sich auf die Welt als Objekt der Liebe Gottes und erläuterte den Unterschied zwischen *agapao* und *phileo*, den beiden griechischen Schlüsselwörtern, die im Neuen Testament mit der Liebe Gottes in Verbindung gebracht werden. Nun werden wir uns auf andere Objekte der Liebe Gottes im Neuen Testament konzentrieren.

GOTTES LIEBE ZU SEINEM SOHN

Gottes Bekundung der *agapao* Liebe zu seinem Sohn.

Die Liebe Gottes zu seinem Sohn Jesus Christus wird im Neuen Testament 13-mal ausgedrückt. Zwölf Mal handelt es sich dabei um Formen von *agapao*, das „eine rational begründete Bindung aufgrund einer Entscheidung und Erwählung ausdrückt“ und immer „die Vorstellung von Respekt und Ehrfurcht impliziert“.¹

Als Jesus getauft wurde und der Heilige Geist auf ihn herabkam, verkündete Gott der Vater vom Himmel her, dass Jesus sein „geliebter Sohn“ sei, an dem er „Wohlgefallen“ habe (Mt 3,17; Mk 1,11; Lk 3,22). Neutestamentler sagen, dass das Wort, das mit „geliebter“ übersetzt wird, „stark in die Richtung der Bedeutung *einzig*

geliebter“ Sohn tendiert.² Das würde bedeuten, dass Gott der Vater Jesus mit so viel Respekt und Ehrfurcht begegnete, dass er ihn für eine einzigartige Beziehung auswählte, die keinem anderen Menschen gewährt wurde.

Ein anderer Neutestamentler erklärt, dass das Wort, das mit „Wohlgefallen“ übersetzt wird, „Gottes Erwählung des Sohnes bedeutet, die dessen Sendung und Berufung zum königlichen Amt des Messias einschließt“.³

Die Tatsache, dass Gott diese Aussage über Jesus in Verbindung mit dem Herabkommen des Geistes Gottes machte, deutet darauf hin, dass das Geschehen mit der Prophezeiung aus Jesaja 42,1 über den Messias zusammenhängt: „Siehe, mein Knecht, den ich halte, mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat: Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, Er wird das Recht zu den Nationen hinausbringen.“

Wenn eine Menschenmenge aus Israel bei der Taufe Jesu anwesend war, wenn das Herabkommen des Geistes Gottes auf ihn für diese Menschen sichtbar war, wenn Gottes Erklärung über ihn für sie hörbar war und wenn sie die Prophezeiung von Jesaja 42,1 kannten, dann hat Gott Jesus dadurch öffentlich, als den von Gott für die Nation bestimmten und verheißenen Messias identifiziert und vorgestellt. Diese göttliche, öffentliche Identi-

¹ Richard Chenevix Trench, *Synonyms of the New Testament* (Grand Rapids, MI: Eerdmans, 1953), S. 41–42.

² William F. Arndt und F. Wilbur Gingrich, eds./trans., „*agapetos*.“ *A Greek English Lexicon of the New Testament and Other Early Christian Literature* (1952: Übersetzung und Anpassung von Walter Bauer's Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der übrigen urchristlichen Literatur, 4th ed.; Chicago: University of Chicago Press, 1957), S. 6.

³ Gottlob Schrenk, „*eudokeo*.“ *Theological Dictionary of the New Testament*, ed. Gerhard Kittel, trans./ed. Geoffrey W. Bromiley, übersetzt aus: *Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament* (Grand Rapids, MI: Eerdmans, 1964), S. 740.

fizierung und Vorstellung hätte alle legitimen Gründe für die Ablehnung Jesu als den von Gott für Israel bestimmten und verheißenen Messias beseitigt.

Später bestätigte Jesus vor einer großen Menschenmenge seine göttliche Erwählung zum Messias, indem er die Prophezeiung aus Jesaja 42,1 zitierte und auf sich selbst bezog (Mt 12,14-18).

Gott, der Vater, drückte Seine *agapao* Liebe zu Jesus noch ein weiteres Mal aus, als er sagte: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe“ (17,5). Nachdem Jesus lange Zeit mit seinen Aposteln gewirkt hatte, sagte er: „Wahrlich, ich sage euch: Es sind einige von denen, die hier stehen, die werden den Tod keinesfalls schmecken, bis sie den Sohn des Menschen haben kommen sehen in seinem Reich“ (16,28).

Einige Tage später nahm er Petrus, Jakobus und Johannes „abseits auf einen hohen Berg“ mit, um ihnen einen Vorgeschmack auf seine Erscheinung zu geben, wenn er eines Tages bei seiner Wiederkunft vom Himmel herabkommen wird, um Gottes messianische Herrschaft auf Erden aufzurichten (17,1). „Und er wurde vor ihnen umgestaltet. Und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, seine Kleider aber wurden weiß wie das Licht“ (V. 2). „... siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke, und siehe, eine Stimme (kam) aus der Wolke, welche sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe. Ihn hört!“ (V. 5). Damit versicherte Gott der Vater den Aposteln, dass Jesus der von Gott berufene und verheißene Messias ist, der das messianische Reich Gottes auf Erden aufrichten wird.

Diese göttliche Zusicherung war von entscheidender Bedeutung, da die Apostel davon ausgingen, dass Jesus noch zu ihren Lebzeiten das messianische Reich Gottes aufrichten würde (Apg 1,6). Die Tatsache, dass er in den Himmel auffuhr, ohne das Königreich zu errichten, hätte ihren Glauben an ihn als Messias zerstören können.

Die Bekundung der *agapao*-Liebe Gottes zu seinem Sohn durch Johannes den Täufer. Johannes der Täufer sagte seinen Jüngern viele Dinge über Jesus, z.B.: „Denn der, den Gott gesandt hat, redet die Worte Gottes; denn er gibt den Geist nicht nach Maß. Der Vater liebt den Sohn und hat alles in seine Hand gegeben“ (Joh 3,34-35). Damit wollte Johannes sagen, dass Gott Jesus für eine einzigartige Beziehung zu ihm erwählt hat, die keinem anderen Menschen gewährt wird.

Jesu Bekundung der *agapao* Liebe Gottes zu ihm. Es gibt sechs dokumentierte Fälle, in denen Jesus erklärt,

dass Gott der Vater ihn mit *agapao* Liebe liebt („eine rationale Bindung, Entscheidung und Erwählung“, die immer „Respekt und Ehrfurcht“ impliziert).⁴

Als Jesus von den Pharisäern zur Rede gestellt wurde, sagte er zuerst: „Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse, um es wiederzunehmen. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selbst. Ich habe Vollmacht, es zu lassen und habe Vollmacht, es wiederzunehmen. Dieses Gebot habe ich von meinem Vater empfangen“ (Joh 10,17-18).

Zweitens und drittens sagte Jesus zu seinen Aposteln: „Wie der Vater mich geliebt hat, habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe! Wenn ihr meine Gebote haltet, so werdet ihr in meiner Liebe bleiben, wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe“ (Joh 15,9-10).

Viertens betete Jesus in einem Gebet zu Gott, dem Vater, für die Menschen, die an ihn glauben, „dass sie in eins vollendet seien, damit die Welt erkenne, dass du mich gesandt und sie geliebt hast, wie du mich geliebt hast“ (Joh 17,23).

Fünftens betete Jesus in demselben Gebet: „Vater, ich will, dass die, welche du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin, damit sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast, denn du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt“ (V. 24). Gott hat seinem Sohn seine Herrlichkeit gegeben, weil der Vater ihn in der Ewigkeit, vor der Erschaffung der Welt, mit ewiger Liebe geliebt hat.

Sechstens sagte Jesus zu Gott dem Vater, dass er den Namen des Vaters denen, die an ihn glauben, verkünden werde und dies auch weiterhin tun werde, „damit die Liebe, womit du mich geliebt hast, in ihnen sei und ich in ihnen“ (V. 26).

Die Bekundung der *agapao*-Liebe Gottes zu seinem Sohn durch den Apostel Paulus. Paulus wies darauf hin, dass Menschen, die auf die Erlösung durch Jesus Christus und die Vergebung ihrer Sünden durch sein Blut vertrauen, von der „Macht der Finsternis“ befreit und „in das Reich des Sohnes seiner Liebe“ versetzt werden (Kol 1,13).

Jesu Bekundung der *phileo*-Liebe Gottes zu ihm. Nur an einer Stelle im Neuen Testament wird die *phileo*-Liebe Gottes zu Jesus ausgedrückt. Das Wort *phileo* drückt aus, was „eher instinktiv ist, mehr von den Gefühlen oder natürlichen Zuneigungen herrührt, mehr

⁴ Trench, S. 41-42.

Leidenschaft beinhaltet“.⁵ Jesus sprach von dieser Art von Liebe, als seine Feinde versuchten, ihn zu töten, weil er am Sabbat einen Menschen geheilt hatte (Joh 5,5-16). Jesus sagte zu ihnen: „Mein Vater wirkt bis jetzt, und ich wirke“ (V. 17). Diese Aussage erzürnte seine Feinde umso mehr, „weil er nicht allein den Sabbat aufhob, sondern auch Gott seinen eigenen Vater nannte und sich {so} selbst Gott gleich machte“ (V. 18).

Da antwortete Jesus und sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von sich selbst tun, außer was er den Vater tun sieht; denn was der tut, das tut ebenso auch der Sohn. Denn der Vater hat den Sohn lieb und zeigt ihm alles, was er selbst tut; und er wird ihm größere Werke als diese zeigen, damit ihr euch wundert. (V. 19-20)

In dieser Krisensituation benutzte Jesus das Wort *phileo* anstelle von *agapao*, um die Liebe des Vaters zu ihm zu beschreiben. Dies könnte Folgendes bedeuten: So wie ein Elternteil, der das Leben seines Kindes bedroht sieht, instinktiv leidenschaftlichere Gefühle natürlicher Zuneigung zu seinem Kind empfindet (anstelle einer eher rationalen Bindung durch Entscheidung und Erwählung), so empfand Gott der Vater instinktiv leidenschaftliche Gefühle natürlicher Zuneigung zu seinem Sohn, als Jesus mit einer Krise konfrontiert war. Solche leidenschaftlichen Gefühle können durch die Sorge um das Wohlergehen der geliebten Person ausgelöst werden.

GOTTES PHILEO-LIEBE ZU DENEN, DIE SEINEN SOHN LIEBEN

In der Nacht vor seiner Kreuzigung warnte Jesus seine Apostel, dass er sie bald verlassen werde, um zum Vater zurückzukehren, und dass sie Leiden, Zerstreung und Bedrängnis erfahren würden (16,16.20.32-33). Angesichts

dieser bevorstehenden Krise versicherte er ihnen, dass der Vater sie mit *phileo*-Liebe lieben würde, weil sie Jesus während seiner Krise mit *phileo*-Liebe geliebt hatten (Vers 27).

GOTTES AGAPAO-LIEBE ZU DENEN, DIE SEINEN SOHN LIEBEN

Jesus sagte zu seinen Aposteln: „Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt; wer aber mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden; und ich werde ihn lieben und mich selbst ihm offenbaren“ (14,21). Er sagte auch: „Wenn jemand mich liebt, so wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen“ (V. 23). Alle diese Worte für „Liebe“ beziehen sich auf die Liebe *agapao*.

GOTTES AGAPAO-LIEBE ZU SÜNDERN

Der Apostel Paulus schrieb: „Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus, als wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist“ (Röm 5,8). Die *agapao*-Liebe Gottes zu den Sündern ist eine eher rationale Bindung der Entscheidung und Erwählung, das ihn dazu veranlasst hat, sie mit sich selbst zu versöhnen „durch den Tod seines Sohnes“ (V. 10). Der Apostel Johannes hat dieselbe Liebe Gottes zu den Sündern in 1. Johannes 4,9-10 zum Ausdruck gebracht: „Hierin ist die Liebe Gottes zu uns offenbart worden, dass Gott seinen einzigen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben. Hierin ist die Liebe: Nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn gesandt hat als eine Sühnung für unsere Sünden.“

⁵ Ebd., 42.

Renald E. Showers war ein weltweit renommierter Professor, Theologe und Autor, der über 30 Jahre lang zu FOI gehörte. Kurz nach seinem Eintritt in den Ruhestand rief ihn der Herr am 4. April 2019 zu sich.

DIE ZEIT DER ZEICHEN

Barry Stagner

Ein Zeitplan der letzten Tage.

„WAS WIRD DAS ZEICHEN DEINER WIEDERKUNFT
UND DES ENDES DER WELTZEIT SEIN?“ – MATTHÄUS 24,3

Die Jünger sind voller Erwartung und hoffen, dass Jesus, der lang ersehnte Messias, die menschlichen Regierungen absetzen und sein Reich aufrichten wird. Doch wann sollte das geschehen? Mit Spannung fragen sie nach den Zeichen seiner Wiederkunft und der Endzeit. Womit sollten sie rechnen?

In DIE ZEIT DER ZEICHEN untersucht Pastor Barry Stagner die Ereignisse, die der Wiederkunft Christi vorausgehen werden. Er behandelt ausführlich das Thema der letzten Tage dieser Erde und beantwortet dabei viele der Fragen, die sich Menschen stellen, darunter:

- Warum ist die Wiederherstellung des Staates Israels das wichtigste Zeichen dafür, dass die Endzeit naht?
- Welche weiteren heute zu beobachteten Hinweise zeigen auf, wie nahe wir der Trübsalszeit und der Wiederkunft Christi wirklich sind?
- Wo genau ist die Entrückung in der Abfolge der Ereignisse der letzten Tage einzuordnen?
- Was geschieht nach der Wiederkunft Christi?

Wenn wir uns die von Jesus vorhergesagten Zeichen anschauen, finden wir erstaunliche Belege dafür, dass wir tatsächlich in der Zeit dieser Zeichen leben – und wir gewinnen ein klares Verständnis davon, was wann und wie geschehen wird.

BARRY STAGNER ist Gründer und leitender Pastor der Calvary Chapel in Tustin, Kalifornien. Er moderiert auch die internationale, wöchentliche Sendung The Line Up. Barry ist Autor mehrerer Bücher. Er ist ein gefragter Konferenzredner zu Themen wie Gemeindeförderung und Prophetie. Mit seiner Frau Teri führt er regelmäßig Eheseminare durch.

zu bestellen unter:
www.cmv-duesseldorf.de
Paperback, 227 Seiten
ISBN 978-3-96190-131-9
9,50 Euro



EMPFEHLUNG



Das Buch Hosea

Anklage gegen Israel

(Teil 7 - Hosea 4)

Säen und Ernten ist ein unveränderliches Naturgesetz, das sowohl im geistlichen als auch im moralischen Bereich des Lebens gilt. Die Saat geistlichen Ehebruchs und moralischer Abweichung, die während der Herrschaft von König Jerobeam II. in Israel ausgestreut wurde, brachte eine Ernte religiöser und gesellschaftlicher Verdorbenheit hervor, die die Nation auf einen stetigen Abstiegskurs führte. Es war nur eine Frage der Zeit, bis Israel das Gericht Gottes ernten und in der Folge zerstört werden würde. Die Sünden der Nation werden in den verbleibenden Kapiteln des Buches Hosea in drastischer Sprache geschildert.

Anklage gegen Israel

Hosea überbrachte eine Vorladung Gottes, in der Israel wegen seiner verwerflichen Bosheit angeklagt wurde. Mit lauter Stimme rief Hosea: „Hört das Wort des HERRN, ihr Söhne Israel! Denn der HERR hat einen Rechtsstreit mit den Bewohnern des Landes; denn keine Treue und keine Gnade und keine Erkenntnis Gottes ist im Land“ (Hos 4,1). Diese Vorladung forderte Israel bildlich gesprochen auf, vor Gericht zu erscheinen, um sich der Anklage zu stellen, Gottes Bund und Gebote gebrochen zu haben. Gott war nicht nur der Ankläger, sondern auch der Richter, der das Urteil über Israel sprechen würde. Die Anklageschrift erhob gegen die Nation den Vorwurf eines dreifachen Versagens in geistlichen Eigen-

schaften, die das Volk Gottes eigentlich hätten kennzeichnen sollen; zudem hatte es fünf der zehn Gebote gebrochen.

Erstens wurde Israel mangelnde Wahrheit in Rede und Tat vorgeworfen (V. 1). Das hebräische Wort für Wahrheit (*emeth*) bedeutet „Treue, Zuverlässigkeit“ und „Beständigkeit“. Ohne Integrität im Charakter und Verhalten konnte keine Stabilität im Land herrschen. Zweitens wurde Israel fehlende Barmherzigkeit vorgeworfen (V. 1). Das hebräische Wort *hesed* lässt sich auch mit „liebende Güte, Freundlichkeit“ oder „Erbarnten“ übersetzen. Weder der regierende König noch der einfache Bürger zeigten natürliche Zuneigung oder Mitgefühl gegenüber ihren Mitmenschen. Drittens wurde Israel vorgeworfen, keine Erkenntnis Gottes zu haben (V. 1). Zwar hatte Israel durch das mosaische Gesetz Zugang zur Erkenntnis Gottes, doch es praktizierte die darin enthaltenen Prinzipien nicht und gab sie auch nicht an die nächste Generation weiter. Im Lauf der Zeit verdrängte moralische und religiöse Verdorbenheit das gottesfürchtige Verhalten, sodass der Nation innerlich jede geistliche Überzeugung und das Verständnis für Gottes Wege und Absichten fehlte. Wahrheit und Barmherzigkeit sind zwei grundlegende Eigenschaften von Gottes göttlicher Natur und müssen sich im sozialen Ethos eines Volkes widerspiegeln – sonst kann es nicht bestehen.

Die natürliche Folge von Israels offener Rebellion gegen Gott war, dass es fünf der zehn Gebote brach: „Verfluchen [von Menschen] und Lügen, Morden, Stehlen und Ehebrechen“ (V. 2). Dabei handelt es sich um das dritte, neunte, sechste, achte und siebte Gebot (2Mo 20,7.16.13.15.14). Ungerechtigkeit und Mord durchzogen das Land wie eine Welle: „Bluttat reiht sich an Bluttat“ (Hos 4,2). All diese Sünden breiteten sich unkontrolliert über Israel aus und verunreinigten alles, was ihnen begegnete.

Israels moralischer Verfall wirkte sich sogar auf die Natur aus: „Darum vertrocknet das Land und welkt jeder, der darin wohnt, samt den Tieren des Feldes und den Vögeln des Himmels; selbst die Fische des Meeres werden dahingerafft“ (V. 3). Die Erde wird klagen, wenn die Ernten verdorren und das Tierleben aufgrund von Wasser- und Nahrungsmangel zugrunde geht. Mose hatte bereits vorausgesagt, dass solche Gerichte über Israel kommen würden, wenn es sich von Gott abwendete (3Mo 26; 5Mo 28).

Unweigerlich begannen die Menschen, sich gegenseitig für die sich verschlechternden Zustände verantwortlich zu machen – besonders die Priester und Propheten gerieten ins Visier. Doch Gott setzte dem ein Ende: „Jedoch niemand soll rechten oder jemanden zurechtweisen! Sondern mit dir führe ich den Rechtsstreit, Priester“ (Hos 4,4). Zwar hatten die Priester und Propheten Schuld daran, dass das Volk strauchelte, doch Gott verbot es, sie anzuklagen (vgl. 5Mo 17,8-12), denn auch das Volk selbst trug ebenso Verantwortung für die Zustände im Land. Gott machte alle gleichermaßen für den Fall Israels verantwortlich – Priester, Propheten und Volk.

Nachdem das Gerichtsverfahren abgeschlossen und der Schuldspruch gefällt war, stand das Urteil über Israel fest: „... sodass du [Priester] stürzt am (hellen) Tag. Ja, auch der Prophet stürzt mit dir bei Nacht. Und ich lasse deine Mutter umkommen“ (V. 5). Der Ausdruck *deine Mutter* bezieht sich darauf, dass Gott die Nation als Ganzes abschneiden würde. Dies geschah im Jahr 722 v. Chr., als das assyrische Heer Israel (die zehn Nordstämme) eroberte und das Volk in die Gefangenschaft führte.

Israels Unwissenheit

Die Hauptaufgabe der Priester bestand darin, Israel die Erkenntnis von Gottes Wort und Gesetz zu lehren, damit das Volk wusste, wie es Gott anbeten und ihm dienen sollte. Doch die Priester hatten

Gottes Erkenntnis bewusst verworfen und es unterlassen, sie dem Volk zu vermitteln.

„Mein Volk kommt um aus Mangel an Erkenntnis. Weil du die Erkenntnis verworfen hast, so werfe ich dich, dass du mir nicht mehr als Priester dienst. Du hast das Gesetz deines Gottes vergessen, so vergesse auch ich deine Kinder“ (V. 6). Da die Priester die Erkenntnis abgelehnt hatten, würde Gott auch sie ablehnen. Und weil sie das Gesetz Gottes vergessen hatten, würde er ihre Kinder vergessen. Das bedeutete, dass die Söhne der Priester das Amt ihrer Väter nicht erben würden – das Priestertum in Israel würde damit enden. Das bedeutete jedoch nicht, dass das Priestertum im Südreich Juda aufhören würde; es bestand bis zum Jahr 70 n. Chr. fort.

Je zahlreicher die Priester in Israel wurden und je mehr Reichtum sie anhäuften, desto größer wurde ihre Schuld: „Je mehr sie wurden, desto mehr sündigten sie gegen mich“, sagte Gott (V. 7). Ihre Sünde wuchs in zweierlei Hinsicht. Erstens: Das hebräische Wort für „Sünde“ (*chattat*) kann auch als „Sündopfer“ übersetzt werden – je mehr Sündopfer sie im Götzendienst darbrachten, desto mehr vermehrte sich ihre Verurteilung vor Gott. Zweitens: Die Priester „Die Sünde meines Volkes essen sie, und nach ihrer Schuld verlangen sie“ (V. 8). Die Priester machten die Opfer, die eigentlich Gott gehörten, zu einem einträglichen Geschäft für sich selbst. Sie erhielten einen Anteil an jedem geopfertem Tier sowie ein Entgelt für ihre Dienste. So nährten sie sich im wahrsten Sinne des Wortes – materiell und geistlich – von den Opfern. Je mehr das Volk sündigte, desto mehr Opfer wurden dargebracht, und desto mehr verdienten die Priester. Obwohl sie religiöse Führer waren, unternahmen sie nichts, um dem Volk die Heiligkeit Gottes zu lehren oder es vom sündhaften Leben abzuhalten. Stattdessen förderten sie die Missetat – zu ihrem eigenen Vorteil. Deshalb verwandelte Gott „ihre Ehre“ in „Schande“ (V. 7).

Hosea fuhr fort: „Und wie dem Volk, so wird es dem Priester ergehen. Und ich suche seine Wege an ihm heim, und seine Taten vergelte ich ihm“ (V. 9). Priester und Volk wurden wie eine einzige Person angesprochen – und beide sollten dieselbe Strafe empfangen.

Gottes Gericht über die Priester sollte sich auf dreifache Weise vollziehen: Erstens: „Sie essen, aber werden nicht satt werden“ (V. 10). Die Priester, die gierig von den Sündopfern lebten, würden mit dem, was sie erhielten, nicht zufrieden sein. Zwei-

tens: „Sie treiben Hurerei, doch sie werden sich nicht ausbreiten“ (V. 10). Diejenigen, die im Zusammenhang mit dem Baalskult – dem kanaanitischen Fruchtbarkeitsgott – sogenannte heilige Prostitution praktizierten und Israel dazu ermutigten, sich durch solches Verhalten Fruchtbarkeit von Boden und Leib zu erhoffen, würden mit Kinderlosigkeit „belohnt“ werden. Drittens: „Hurelei, Wein und Most nehmen den Verstand weg“ (V. 11). Das Wort *Herz* steht hier für Zuneigung, Verstand und vernünftiges Denken. Die meisten Priester waren süchtig nach Wein und sexueller Perversion, beides beeinflusste ihren Geist und ihren Körper. Sie wurden geistig stumpf, geistlich unwissend und gleichgültig, und ihnen fehlte jegliche natürliche Zuneigung zueinander. Die Priester säten Perversion – und das Volk Israel erntete die schrecklichen Folgen.

Israels Götzendienst

„Die Priester und das Volk waren so von einem Geist der Hurerei besessen, dass „sein Holz, und sein Stab [ihnen] Auskunft gibt“ (V. 12). Anstatt Gott zu suchen, suchte Israel Führung durch Wahrsagerei vor leblosen Holzgötzen mit einem Wahrsagestab. Der „Geist der Hurerei“ verleitete die Israeliten zur Sünde: „Auf den Gipfeln der Berge opfern sie, und auf den Hügeln bringen sie Rauchopfer dar, unter Eiche und Storaxbaum und Terebinthe“ (V. 13). Noch schlimmer: Die Töchter und Ehefrauen folgten dem Beispiel ihrer Väter und Ehemänner und praktizierten „heilige“ Prostitution – „Darum huren eure Töchter, und eure Schwiegertöchter treiben Ehebruch“ (V. 13). Doch Gott wird die Töchter und Ehefrauen nicht allein für ihr Tun bestrafen, denn die Männer Israels begingen dieselbe Sünde: „Denn sie selbst gehen mit den Huren beiseite, und abseits mit den Tempeldirnen opfern sie“ (V. 14). Tragischerweise würde dieses Volk, das „das keine Einsicht hat, zu Fall kommen“ (V. 14). Israels Perversion und Mangel an geistlichem Verständnis führten zu seinem Untergang.

Nachdem Hosea über die nördlichen Stämme Israels gesprochen hatte, wandte er sich abrupt an Juda und warnte das Südreich davor, Israels Beispiel zu folgen. Er warnte Juda auch davor, im Zusammenhang mit Götzendienst Schwüre im Namen des HERRN abzulegen: „Juda soll nicht schuldig werden. Kommt nicht nach Gilgal und zieht nicht hinauf nach Bet-Awen Und schwört nicht: So wahr der HERR lebt!“ (V. 15). Gilgal lag in Samaria und war einst ein heiliger Ort, bis Israel ihn durch Götzendienst entweihte. Der Name Bet-Awen („Haus des Unrechts“, d. h. Bosheit oder Götzendienst) steht als Ersatz

für den Namen Bethel („Haus Gottes“) – ebenfalls ein heiliger Ort, an dem der HERR Jakob erschienen war. Gott verurteilte den Götzendienst in diesen Städten und warnte Juda davor, solche Orte in Israel aufzusuchen.

Israel betete auch Kühe an – ein Sinnbild für die Nation selbst, eine junge, „widerspenstige [rebellische] Kuh“, die sich nicht vom Herrn führen lassen wollte (V. 16). Gott schwor, seinem Volk seinen eigenen Willen zu lassen, und sagte: „nun wird sie der HERR weiden wie ein Lamm in weiter Landschaft“ (V. 16; SLT). Wie ein Lamm auf einem weiten Feld, ohne schützende Grenzen oder leitenden Hirten, würden sie der Welt überlassen – ungeschützt vor Raubtieren, die sie zu verschlingen suchten. Hosea rief dem rebellischen Israel zu: „Verbündet mit Götzenbildern ist Ephraim. Lass es gewähren!“ (V. 17). Ephraim war der größte und einflussreichste der zehn Stämme und steht im Buch Hosea stellvertretend für das Nordreich. Da Israel untrennbar mit dem Götzendienst verbunden war, wies Gott andere Nationen an, sich nicht mit ihm einzulassen und nicht einzugreifen, wenn das Gericht über Israel hereinbrechen würde. So führten Israels Führer die Nation durch ihren übermäßigen Alkoholkonsum und ihre Unmoral zur Schande: „Ihr Saufgelage ist ausgeartet, sie haben sich der Hurerei hingegeben; ihre Beschützer haben die Schande geliebt“ (V. 18; SLT). Das Wort *Beschützer* (wörtl. „Schild“) beschreibt die Rolle der Führer als Wächter Israels. Doch statt Israel vor dem Bösen zu bewahren, förderten sie genau die Gottlosigkeit, die das Volk in Schande, nicht in Ehre, stürzte.

Hosea beendete diese Anklage mit einer Vorhersage von Israels plötzlichem Untergang: „Der Wind hat sie mit seinen Flügeln erfasst, und sie werden zuschanden mit ihren Opfern“ (V. 19; SLT). Wie prophezeit, kamen die Assyrer im Jahr 722 v. Chr. wie ein Wirbelsturm und führten das wehrlose Israel in die Gefangenschaft. In der Verbannung hatte Israel viele Jahre Zeit, über seinen Götzendienst, seinen sündhaften Lebenswandel und seine schändlichen Taten nachzudenken.

Auch wenn all dies schon vor langer Zeit geschehen ist, ist keine Nation vor dem, was Israel widerfahren ist, ausgenommen. Gott bleibt ewig derselbe in der Anwendung seines ewigen, unveränderlichen göttlichen Gesetzes des Säens und Erntens. Keine Nation kann dem entgehen. Was immer gesät wird, das wird zu gegebener Zeit auch geerntet werden.

David M. Levy ist Bibellehrer, Autor, ehemaliger Pastor und Direktor im Ruhestand des Internationalen Arbeitszweiges von FOI.



WAS IST MIT „GOTTES GNADE“ GEMEINT?

Gnade wird oft als „Gottes unverdiente Gunst gegenüber der Menschheit“ definiert. Obwohl das zutrifft, ist diese Definition unvollständig. Gnade lässt sich besser als eine wesentliche Eigenschaft Gottes beschreiben, durch die er aus freien Stücken unverdiente Gunst, Liebe und Barmherzigkeit an schuldige, sündige Menschen vergibt.

Gott offenbarte seine Gnade erstmals gegenüber Adam und Eva, nachdem sie ihm ungehorsam waren. Seitdem hat die gesamte Menschheit (mit Ausnahme Jesu) die sündige Natur Adams geerbt.

Gott hat der Menschheit seine Gnade auf zwei Arten erwiesen:

1. *Allgemeine Gnade* – oder auch fürsorgliche Vorsehung –, die allen Menschen gewährt wird (Ps 145,14-16; Apg 14,17). Diese Gnade beinhaltet auch, dass Gott sein Gericht über gottlose Gesellschaften zurückhält (Jon 3,10) und Einzelnen Zeit zur Umkehr von ihrer Sünde gewährt (2Petr 3,9).
2. *Besondere Gnade* – auch wirksame oder rettende Gnade genannt. Gottes Gnade ist wirksam, weil er denen das Heil schenkt, die ihr Vertrauen auf Christi Tod und sein vergossenes Blut zur Vergebung ihrer Sünde setzen. Gläubige werden nicht auf Grundlage ihrer Werke gerettet, sondern durch Gottes Gnade, Plan und Willen (2Tim 1,9).

Die Schrift beschreibt verschiedene Arten von Gnade:

Rettende Gnade: Der Mensch wird von der Strafe und Macht der Sünde erlöst und wird bei seiner zukünftigen Verherrlichung auch von ihrer Gegenwart befreit sein (Eph 2,8-9).

Heiligende Gnade: „Heiligen“ bedeutet „heilig machen“ oder „für Gott absondern“ zu einem heiligen Zweck.

Heiligung ist das Werk von Gottes Gnade durch den Heiligen Geist, der Gläubige dazu bestimmt, dem Bild Christi gleichförmig zu werden.

Die Schrift beschreibt drei Phasen der Heiligung des Menschen:

1. *Stellungsmäßige Heiligung:* Der heilige Stand eines Gläubigen vor Gott – auf Grundlage der Erlösung durch Christus (1Kor 6,11).
2. *Fortschreitende Heiligung:* Der lebenslange Prozess, in dem Christen geistlich erneuert und durch Gottes Wort in das Bild Christi verwandelt werden (Joh 17,17). Wenn Gläubige täglich in der Gnade wachsen, entwickeln sie die Frucht des Geistes und werden Christus ähnlicher (Röm 8,29).
3. *Vollendete Heiligung:* Die Wiedervereinigung von Seele und Geist eines Christen in seinem auferstandenen, verherrlichten Leib bei der Wiederkunft Jesu (Röm 8,30).

Dienende Gnade: Gott hat den Gläubigen durch seine Gnade, die der Heilige Geist frei gibt, geistliche Gaben verliehen – ohne Verdienst. Diese Gaben befähigen Christen zum Dienst in der Ortsgemeinde (Röm 12,6-8).

Leidensgnade: Paulus hatte einen „Dorn im Fleisch“ und bat Gott dreimal, ihn zu entfernen. Der Herr antwortete: „Meine Gnade genügt dir, denn (meine) Kraft kommt in Schwachheit zur Vollendung“ (2Kor 12,9). Das gilt auch heute: Gottes Gnade stärkt Gläubige, jede Prüfung, Versuchung oder Leidenszeit zu überwinden.

David M. Levy ist Bibellehrer, Autor, ehemaliger Pastor und Direktor im Ruhestand des internationalen Arbeitszweiges von FOI.



DAS ENDE DER PALÄSTINENSISCHEN STAATSFANTASIE

VON JONATHAN S. TOBIN

(JNS) – Jeder, der sich als Nahost-Experte bezeichnet, ist sich in einem Punkt sicher: Donald Trumps Vorschlag, palästinensische Araber aus Gaza umzusiedeln, kann oder sollte nicht umgesetzt werden. Natürlich haben dieselben Experten dasselbe über die Abraham-Abkommen von 2020 gesagt, mit denen Normalisierungsabkommen zwischen Israel und vier arabischen bzw. muslimisch geprägten Ländern erzielt wurden. Auch sagten sie voraus, dass Trumps Verlegung der US-Botschaft von Tel Aviv nach Jerusalem den Weltuntergang auslösen würde (was nicht geschah).

Unabhängig vom Ergebnis ist Trumps Entscheidung, die Idee eines Neuaufbaus Gazas zu vertreten, von enormer Tragweite. Sie verändert die Debatte über den Nahen Osten grundlegend, indem sie selbst die bedeutendsten pro-israelischen Maßnahmen seiner ersten Amtszeit in den Schatten stellt. Vor allem bedeutet sie das Ende der Fantasie von der Schaffung eines palästinensischen Staates.

Die internationale Gemeinschaft hat sich an den Glauben geklammert, ein palästinensischer Staat würde den Konflikt beenden. Ein palästinensischer Staat war zwar Bestandteil des Nahostplans „Frieden durch Wohlstand“ der ersten Trump-Regierung, allerdings weitaus weniger großzügig als frühere Angebote – und das zu Recht. Selbst nach dem 7. Oktober 2023 gehörten Ex-Präsident Joe Biden und Ex-Vizepräsidentin Kamala Harris zu jenen, die so taten, als sei ein Jahrhundert palästinensisch-arabischer Unnachgiebigkeit bedeutungslos und kein Grund, von einer Idee abzulassen, die immer wieder gescheitert ist.

Das Kernstück von Trumps Wiederaufbauvorschlag für Gaza ist die klare Annahme, dass es weder in Gaza noch anderswo jemals einen unabhängigen palästinensischen Staat geben wird. Die Palästinensische Autonomiebehörde (PA) mag die inneren Angelegenheiten der Araber in Judäa und Samaria (dem Westjordanland) verwalten. Doch die korrupte Kleptokratie, die weiterhin Terrorismus durch ihre „Zahlung-für-Mord“-Politik subventioniert – also palästinensische Attentäter für Gewaltakte belohnt, einschließlich jener, die am 7. Oktober beteiligt waren –, hat nie ernsthaftes Interesse gezeigt, sich zu einem souveränen Staat zu entwickeln, der friedlich und produktiv neben Israel existiert.

Gaza ist ein Dolch, der gegen Israel gerichtet ist, seitdem sich die jüdische Nation im Sommer 2005 vollständig aus dem Streifen zurückgezogen hat – samt aller Soldaten, Sied-



Gaza

ler und Siedlungen. Zwei Jahre später putschte die Hamas in einem blutigen Staatsstreich gegen ihre Rivalen und stürzte die PA, die ebenfalls von ihrer politischen Partei, der Fatah, geführt wurde.

Trotzdem gilt es im außenpolitischen Establishment weiterhin als Glaubenssatz, dass Israel zur Schaffung eines palästinensischen Staates gezwungen werden müsse – eines Staates, der, wie Gaza unter der Hamas, hauptsächlich als Sprungbrett für die spätere Zerstörung Israels dienen würde.

Die Vereinigten Staaten werden die Förderung dieses zerstörerischen Konzepts nicht länger als politisches Ziel betrachten. Im Gegenteil: Ganz gleich, was in den kommenden Jahren sonst noch geschieht oder nicht – für die Palästinenser muss eine andere Lösung gefunden werden. Diejenigen, die am 7. Oktober Massenmord, Vergewaltigung, Folter, Entführung und sinnlose Zerstörung bejubelten, werden nicht dadurch belohnt werden, dass zusätzlicher Druck auf Jerusalem ausgeübt wird, etwas zu tun, was die überwältigende Mehrheit der Israelis von rechts bis links als selbstmörderisch ablehnt.

Trump hat die Idee eines palästinensischen Staates auf den Abfallhaufen der Geschichte geworfen, wo sie auch hingehört. Zusammen mit seinem Rückzug aus UNRWA – der UN-Flüchtlingsorganisation, die sich seit 1948 weigert, Palästinenser dauerhaft umzusiedeln und damit den Krieg gegen Israel verlängert – sowie der Streichung von Geldern für die United States Agency for International Development (USAID), deren „humanitäre“ Projekte auf ähnliche Weise die palästinensische Verweigerungshaltung unterstützten, hat Trump die US-Politik entschieden von der Fantasie zur Realität verschoben.

Amerikanische Unterstützung war stets unerlässlich für die palästinensische Staatlichkeit. Damit ist es nun vorbei. Seine Kritiker mögen dies beklagen, so viel sie wollen, aber die bittere Wahrheit, die sie nicht wahrhaben wollen, ist: Ihre Alternativen zu Trumps Gaza-Plan sind noch unrealistischer und gefährlicher als seiner.



AUSGRABUNGEN ZU KÖNIG SALOMO (TEIL 1)

➔ Im Jahr 2001 veröffentlichten der bekannte Archäologe Israel Finkelstein und der Autor Neil Asher Silberman das populäre Buch *Keine Posaunen vor Jericho: Die archäologische Wahrheit über die Bibel*. Der Untertitel könnte den Eindruck erwecken, dass archäologische Funde Israels biblische Geschichte untermauern. Doch die Autoren behaupteten, dass die Archäologie die biblischen Berichte über das frühe Israel von Abraham bis zum vereinigten Königreich unter Saul, David und Salomo nicht unterstütze:

Trotz der lange aufrechterhaltenen Behauptung, am reichen salomonischen Hof habe es eine Blüte der Literatur, des religiösen Denkens und der Geschichtsschreibung gegeben, fehlen jegliche Hinweise auf eine weit verbreitete Fähigkeit zu lesen und zu schreiben in Juda zur Zeit der geteilten Monarchie. Nicht eine einzige Spur einer angeblichen literarischen Tätigkeit in Juda im 10. Jahrhundert v. Chr. wurde gefunden. Auch monumentale Inschriften und persönliche Siegel – die wesentlichen Anzeichen für einen voll entwickelten Staat – treten in Juda erst zweihundert Jahre nach Salomo im späten 8. Jahrhundert v. Chr. auf.¹

Diese Behauptung reduziert König Salomo zu einer fiktiven Figur und nimmt ihm seine großen Errungenschaften (wie den Bau des Ersten Tempels) sowie seine literarischen Weisheitswerke (wie die Sprüche, den Prediger und das Hohelied). Wenn man dieser Darstellung einer der zentralsten Zeiten Israels nicht trauen könne – welcher biblischen Geschichtsschreibung dann überhaupt?

Glücklicherweise haben archäologische Ausgrabungen seit Erscheinen des Buches diese Aussagen gründlich widerlegt.

Die Bibel berichtet, dass Salomo über alle Königreiche vom Euphrat bis zum Land der Philister und bis zur Grenze Ägyptens herrschte; sie entrichteten ihm Tribut und dienten ihm (1Kö 5,1). Zudem weitete Salomo seinen Einfluss bis zum Golf von Eilat, zum nördlichen Sinai und bis in den Negev aus (9,18.26-28), vermutlich um die Handelsrouten von der Arabischen Halbinsel zum Mittelmeer zu kontrollieren. Ein weitreichendes Netz von Festungen aus Salomos Zeit wurde im Negev-Hochland und im Wadi Arava entdeckt – darunter die Festung En Haseva, die etwa auf halber Strecke zwischen dem Golf von Eilat und Jerusalem liegt.² Dieses militärische System führte während seiner 40-jährigen Herrschaft zu internationalem Frieden (1Kö 5,18).

Sowohl die säkulare Geschichtsschreibung als auch die Archäologie bestätigen, dass zwischen 1100 und 900 v. Chr. sowohl Assyrien als auch Ägypten einen politischen Niedergang erlebten. Der wachsende wirtschaftliche Einfluss Judas und seine politischen Bündnisse mit benachbarten Königreichen (1Kö 11,1) erklären diesen Wandel am besten. Die 2012 entdeckte Ophel-Pithos-Inschrift liefert einen Beleg für den Gewürzhandel mit dem Reich Saba und den Besuch seiner Königin bei Salomo (1Kö 10,1-13).³

Salomo erweiterte seine Hauptstadt Jerusalem erheblich, indem er den Ersten Tempel und weitere weitläufige königliche Bauwerke errichtete.⁴ Im Jahr 2010 wurde im Ophel (dem Gebiet zwischen der Davidsstadt und dem Tempelberg) eine Stadtmauer mit Torhaus aus dem späten 10. Jahrhundert v. Chr. entdeckt.⁵ Diese Mauer stand vermutlich in Verbindung zur Davidsstadt. Sie wurde anhand von Keramik, Siegeln und Stempeln auf Salomos Zeit datiert und passt zur biblischen Beschreibung, dass Salomo eine Befestigungslinie um den Tempel und seinen Palast errichtete.⁶

Auch wenn die Überreste des Tempels nicht erhalten sind, da er zweimal gebaut und zerstört wurde (Esr 3,8-11; Hag 1,2-4.8-9.14), werden die biblischen Bauangaben durch vorhandene archäologische Beispiele aus der Region bestätigt, darunter keramische Modellheiligtümer und Parallelbauten aus dem 9. Jahrhundert v. Chr. im Alten Orient. Diese werden wir in der nächsten Ausgabe von *Israel Mein Erbe* näher betrachten.

2 John Drummond, „Searching for Solomon,“ Biblical Archaeology Society, May 20, 2024 <tinyurl.com/SearchingForSolomon>.

3 Daniel Vainstrib, „Incense from Sheba for the Jerusalem Temple,“ *Jerusalem Journal of Archaeology* 4 (2023): 42–68.

4 Dario Radley, „New study reveals Jerusalem was a major city under David and Solomon,“ *Archaeology News Online Magazine*, 05. Mai 2024 <tinyurl.com/JerusalemGrowth>.

5 „Archaeological Discoveries: Ancient City Wall of Jerusalem Uncovered,“ Jewish Virtual Library, Februar 2010 <jewishvirtuallibrary.org/ancient-city-wall-of-jerusalem-uncovered>.

6 Maayana Miskin, „Dig Supports Biblical Account of King Solomon's Construction,“ *IsraelNationalNews.com*, 22. Februar 2010 <tinyurl.com/SolomonConstruction>.

1 Israel Finkelstein und Neil A. Silberman, *Keine Posaunen vor Jericho: Die archäologische Wahrheit über die Bibel* (München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 2004), 358. Siehe auch seine spätere Auslegung: Finkelstein, „Jerusalem in the Iron Age: Archaeology and Text; Reality and Myth“ in *Unearthing Jerusalem: 150 Years of Archaeological Research in the Holy City*, eds. Katharina Galor and Gideon Avni (Winona Lake, IN: Eisenbrauns, 2011), 196

Randall Price ist Autor und weltbekannter Archäologe. Er ist außerdem der Gründer und Präsident von *World of the Bible Ministries*



„Goldene Äpfel

„...in silbernen Prunkschalen, so ist ein Wort, geredet zu seiner Zeit.“ (Spr 25,11)



Foto: Naomi und Zvi Kalisher

„ Doch ihr
betet nicht
an, was in
seinem Wort
geschrieben
steht.

von Zvi Kalisher

Viele Menschen in Israel finden keine Ruhe, weil sie sich zu sehr damit beschäftigen, gegen Leute wie mich zu wettern, die an Jesus Christus glauben. Die Ultraorthodoxen kennen mich und wissen, wo ich wohne. Sie bleiben aktiv, indem sie ihren „Heiligen Krieg“ gegen mich führen, weil sie glauben, ich hätte das Land Israel verraten. Sie sagen mir, sie würden nicht ruhen, bis sie den wahren Sinn der Heiligen Schrift von Christen wie mir zurückerobert hätten. Aber ich sage ihnen: „Ich glaube nur an Gott und an das, was in der Heiligen Schrift über ihn geschrieben steht.“

Manchmal kommen diese halsstarrigen Leute zu mir nach Hause. Ich lade sie ein, mit mir zu sprechen, aber oft suchen sie eher die Auseinandersetzung als ein angenehmes Gespräch. Einmal kamen einige von ihnen zu mir nach Hause, um ihren Verstand und Eifer zu beweisen, indem sie gegen mich kämpften – den sie für einen Verräter halten. Dennoch nahm ich sie als meine Gäste auf.

„Wissen Sie, warum wir hierhergekommen sind?“, fragte einer von ihnen.

„Ja“, antwortete ich, denn ich wusste, dass sie meinen Glauben herausfordern wollten. Sie baten mich, zu beweisen, dass die Bibel über Jesus spricht – „Aber nicht das, was in Ihren christlichen Büchern über ihn geschrieben steht“, sagte einer von ihnen in Bezug auf das Neue Testament.

„Diese Frage wurde mir schon oft gestellt“, sagte ich. „Ich habe vielen Menschen erklärt, dass ich Gott nicht nach den erfundenen rabbinischen Geschichten folge, sondern nach dem, was hier in der Heiligen Schrift durch den Heiligen Geist Gottes geschrieben steht.“

Ich reichte ihnen meine Bibel, die auf Hebräisch geschrieben war. Sie sahen, dass es dieselbe Bibel war, die auch sie lesen, also verwies ich sie auf 5. Mose 6 – das Kapitel, das sie jeden Morgen lesen. Dort steht geschrieben: „Ihr sollt nicht anderen Göttern, von den Göttern der Völker, die rings um euch her sind, nachlaufen“ (V. 14).

„Ihr sagt, dass ihr an Gott glaubt“, sagte ich, „aber ihr betet nicht so an, wie es in seinem Wort geschrieben steht. Wem folgt ihr? Den Göttern der Völker um euch herum.“

Sie begannen mit mir zu streiten. Einer rief: „Nein, Sie sind es, der unseren Gott verlassen hat! Sie folgen ‚diesem Mann‘ [so nennen sie Jesus], der uns hasst; und Sie behaupten, die Bibel spreche über ihn. Aber können Sie uns zeigen, wo die Bibel von ihm spricht? Wenn Sie das können, essen wir unsere Schuhe!“

„Viele Rabbiner haben mir aus demselben Grund gesagt, sie würden ihre Schuhe essen“, antwortete ich. „Ich habe ihnen gesagt, ich gebe ihnen meine Socken dazu, damit sie nicht ganz leer ausgehen! Aber keiner hat sein Wort gehalten.“

Nach einem langen Gespräch sagte einer von ihnen: „Wir haben nun lange mit Ihnen gesprochen. Aber jetzt müs-

sen Sie uns sagen: Wo steht etwas in der Heiligen Schrift über ‚diesen Mann‘?“

Ich schlug Jesaja 53,5-6 auf und las: „Doch er war durchbohrt um unserer Vergehen willen, zerschlagen um unserer Sünden willen. Die Strafe lag auf ihm zu unserm Frieden, und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden. Wir alle irrten umher wie Schafe, wir wandten uns jeder auf seinen (eigenen) Weg; aber der HERR ließ ihn treffen unser aller Schuld.“

„Wer war dieser, der um unserer Übertretungen willen verwundet wurde?“, fragte ich sie. „Und auf wen hat der HERR die Schuld von uns allen gelegt?“

Sie dachten eine Weile nach. Dann sagte einer: „Das ist eine schwierige Frage. Wir können Ihnen keine Antwort geben, aber wir werden unseren großen Rabbiner fragen; und er wird uns die Antwort geben. Wir sagen es Ihnen, wenn wir Sie nächste Woche wieder besuchen.“

„Wie lange haben Sie die Heilige Schrift studiert?“, fragte ich sie. „Wir haben meistens nur rabbinische Kommentare studiert“, antwortete einer.

„Deshalb wandeln Sie in der Finsternis“, sagte ich.

Ich studiere ihre Kommentare nicht. Ich lese und glaube nur das, was durch den Heiligen Geist Gottes in der Heiligen Schrift geschrieben steht.

Aus dem Archiv von FOI

Zvi Kalisher (1928-2014), ein Holocaust-Überlebender, war für seine unbeirrbar Treue zum Herrn und für seinen mutigen Zeugendienst in Jerusalem bekannt. Er gehörte über 55 Jahre lang zu The Friends of Israel.

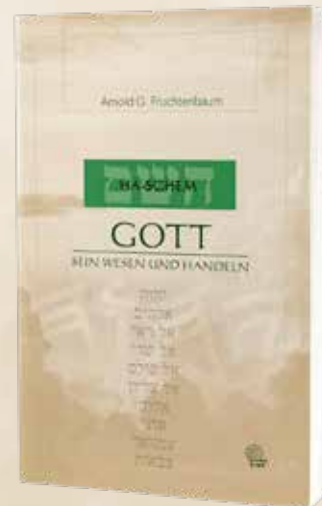
Arnold G. Fruchtenbaum



GOTT

Sein Wesen und Handeln

In dem Werk *Ha-Schem, Gott – Sein Wesen und Handeln* analysiert Arnold Fruchtenbaum systematisch die Natur, Eigenschaften und die verschiedenen Personen Gottes. Dabei legt er besonderen Fokus auf die Erforschung der Namen Gottes, die sowohl im Alten als auch im Neuen Testament vorkommen. Durch die Untersuchung dieser Namen wird deutlich, welche Aussagen sie über das Wesen und das Wirken Gottes machen. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der detaillierten Betrachtung der Dreieinheit, bei der die Beziehung und die gemeinsame Natur der drei Personen – Vater, Sohn und Heiliger Geist – erläutert werden. Nach dieser Analyse folgt eine vertiefte Studie über Gott den Vater, in der seine Eigenschaften und sein Handeln näher beleuchtet werden. Das Buch ist so aufgebaut, dass jedes Kapitel herausfordernde Fragen enthält, die zum Nachdenken anregen, sowie Studienvorschläge, die das Verständnis vertiefen sollen. Insgesamt stellt dieses Werk ein wertvolles Werkzeug dar für alle, die ein fundierteres und umfassenderes Verständnis darüber gewinnen möchten, wer Gott ist, wie er sich offenbart und wie er in der Welt wirkt.



zu bestellen unter:
www.cmv-duesseldorf.de
Hardcover, 172 Seiten
ISBN 978-3-96190-085-5
Euro 11,50



bibeltreu – fundiert – aktuell



The Friends of Israel
vertreten im deutsch-
sprachigem Raum durch:



Christlicher Medienvertrieb Hagedorn
Postfach 30 04 30 · D-40404 Düsseldorf
info@cmv-duesseldorf.de
Tel.: 021 1- 429 98 56